

# Riesaer Tageblatt

Neckarstädtische  
Tageblatt Riesa.  
Gemeinde Nr. 20.  
Postleitz. Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtskammern beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Dresden 1880.  
Großenhain  
Riesa Nr. 52.

Nr. 29.

Montag, 4. Februar 1929, abends.

82. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag, abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Bezahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig ohne Aufschluss. Für die Rücknahme des Abonnementes nach bis 9 Uhr vormittags aufzuziehen und im vorraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erzielen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für Gewöhnliche Postkarten 10 Pfennige; die 20 mm breite Postkarte 100 Gold-Pfennige; getrennter und tabellarischer Satz 50%; Aufdruck, Postkarte 10 Pfennige; Bezugungs- und Druckort: Riesa. Echtägige Unterhaltungssätze liegen an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg — er sonstigen irgendwelchen Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienststellen oder der Vertriebsstätten — hat der Besitzer keinen Haftungs- und Haftpflichtanspruch. — Der Verleger ist verantwortlich für die Veröffentlichung der Bekanntmachungen der Behörden. — Herausgeber: Heinrich Uhlemann, Riesa. — Für Anzeigen: Wilhelm Hittich, Riesa. — Geschäftsführer: Gottschalk 59.

## Deutschland und der Kellogg-Pakt.

Der Kelloggische Friedensschutzpakt ist nunmehr dem Reichstag von der Reichsregierung zur Ratifizierung vorgelegt worden. Dr. Stresemann nahm selbst die Gelegenheit wahr, die Vorlage einzubringen. Er beschränkte sich zwar nur auf eine kurze Erklärung, aber in den wenigen Worten der Stresemannsche Rede war alles enthalten, was Deutschland an Hoffnungen und Erwartungen dem Pakt entgegenbringt, was es für Folgerungen fordert, und wie die Praxis der Friedenssicherung sich jetzt gestalten muss, damit das deutsche Volk ist die Ratifizierung des Friedensschutzpaktes nicht der Abschluss einer Bewegung, die dem Frieden dienen will. Er ist kein Abschluss, weil es noch eine Unzahl von Tatsachen gibt, die mit dem Werte, den der Pakt ausüben will, nicht in Einklang zu bringen sind. Man kann es zwar begründen, dass man das leichte Mittel des Krieges durch feierlichen Vertrag außerhalb eines Völkerrechts legen will. Aber eine solche Abmachung hat doch nur dann einen Wert, wenn die Mächte, die sich zu dieser Abmachung hinzu, auch in praktischen politischen Taten nachweisen, dass der Sinn der feierlichen Abmachung für sie ein geliebtes Gesetz sein soll. Im Geburtslande des Kelloggspaktes, in den Vereinigten Staaten, geschah bei der Verabschiedung des Paktes durch den Senat etwas, was kennzeichnen kann für die Bedeutung, die man ihm beigelegt hat. Der Vertrag selbst wurde zwar mit einer überwiegenden Mehrheit angenommen. Aber an die Annahme der Vorlage knüpften sich sofort eine Aussprache über die Notwendigkeit der Flottenrüstung an. Man hat in dieser Aussprache sehr bewusst mit der Möglichkeit eines Krieges gespielt, man hat zwar den „möglichen Gegner“ der Vereinigten Staaten nicht beim Namen genannt, aber man hat ihn in den verschiedenen Reden so gezeichnet, dass jedermann weiß, wo er zu suchen ist. Es soll hier nicht die Rede sein von den Möglichkeiten einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Amerika und England. Nur davon, dass diese Möglichkeiten ernsthaft in einem Parlament besprochen wurden, ist in demselben Augenblick, wo man eine Geheimsvorlage annahm, die eben diese Möglichkeit an einer gesetzlichen Unmöglichkeit machen will.

Diese Vorkommnisse im amerikanischen Senat sind symptomatisch für die Bedeutung, die das deutsche Volk in seiner Gemeinschaft dem Kelloggspakt und seiner Ratifizierung hinzulegen hat. Ein Friedensschutzvertrag kann nur dann einen Sinn haben, wenn er auch alle die Möglichkeiten kommt, die ihm gegenständlich machen können. In Deutschland selbst sind solche Möglichkeiten nicht vorhanden. Das Reich hat auf Grund der Friedensverträge restlos abgerüstet. Das Heer und die geringfügige Rüstungsbundeskraft, die Deutschland noch gehabt haben, sind so gebaut, dass sie eine Kriegsführung einfach nicht erlauben, dass sie die Landesgrenzen im Falle eines ungerechtfertigten feindlichen Überfalls vielleicht für eine kurze Zeit schützen können, das sie aber jemals Deutschland geschaffen, einen Krieg selbst vom Baume zu brechen. Das deutsche Volk sieht also heute im eigenen Lande die Voraussetzungen für die restlose Durchführung der Ziele des Friedenspaktes als gegeben. Andererseits muss es aber feststellen, dass die Mächte, die sich zu den Vögeln des Friedensschutzvertrages aufwenden, durchaus nicht gewillt sind, die Selbstverständlichkeit Voraussetzungen gleichfalls zu schaffen. Deshalb eben darf es die Weltöffentlichkeit nicht erstaunen, wenn man in Deutschland dem Pakt und seinen praktischen Auswirkungen eine merkliche Zurückhaltung entgegenstellt. Man wird im Reichstag den Kelloggvertrag ratifizieren, denn diese Ratifizierung ist eine Selbstverständlichkeit. Aber kein Redner, kein Regierungsmittel, keine deutsche Partei wird an die Verabsiedlung der Vorlage die Genehmigung knüpfen, dass nun alle Wege für die Bewerbung des Weltfriedens gebaut seien. So wird letzten Endes die deutsche Ratifizierung des deutschen Kelloggspaktes auch zu einer deutlichen Verderbung an alle Mächte, die ihm beigebracht haben. Die Verderbung heißt: Abrüstung. Sie ist ein deutscher Anspruch, der schon durch die Bestimmungen der Versailler Friedensverträge gegeben ist, der jetzt aber ein Anspruch aller Mächte des Kelloggspaktes werden muss, wenn nicht seine eigene Unmöglichkeit seine letzte und größte Bedeutung werden soll.

Schon die wenigen Reden, die nach der Sonnabendserklärung des Reichsaufsehers im Reichstage laut wurden, haben die geteilten Empfindungen des deutschen Volkes zum Kelloggspakt nachdrücklich zum Ausdruck gebracht. Wenn auch die Söhne in den Erklärungen des völkischen und des kommunistischen Vorsitzers ausschließlich Sache der betreffenden Parteien waren, ihre Skepsis gegenüber den Auswirkungen des Kelloggspaktes wird jederzeit in Deutschland teilen. Die Skepsis richtet sich nicht gegen den Sinn des Friedensschutzvertrages. Der wird von allen in Deutschland einstimmig begrüßt. Aber gegen die Einschätzung einer Weltmeinung, die diesen Sinn in einen Unsinns verwandeln will. Gegen diesen Unsinn gibt es eine deutsche Einheitsfront. Sie hat eine Kampfparole, die jedem Deutschen aus dem Herzen brennt: „Abrüstung!“

## Bayern und Preußen.

(München). Die Bayerische Volkspartei-Korrespondent schreibt zu der Angelegenheit Preußen und Bayern u. a.:

„Es ist durchaus falsch, wenn behauptet wird, Bayern verlange ihr sich irgendwelche Bevorzugung, und nicht wäre falscher als die Meinung, Bayern würde bei seinen Forderungen nicht entsprechend rücksicht auf die Lage der Reichsfinanzen nehmen. Der preußische Ministerpräsident

## Untergang des deutschen Dampfers „Deister“. 25 deutsche Seelente umgekommen.

■ Lisabon, 3. Febr. Der in Bremen beheimatete Dampfer „Deister“ (1780 Tonnen) fuhr, während er versuchte, in den Hafen von Oporto einzulaufen, in einem heftigen Sturm auf einen Felsen und begann zu sinken. Die Mannschaft, die zu dieser Zeit an Deck versammelt war, wurde von den riesigen Wellen in die See geworfen, wobei 21 Mann sofort ertranken. Vier weitere Mann überlebten

sich an die Tatsache. Rettungsboote fuhren unverzüglich zu ihrer Rettung trotz der wilden See ab, aber alle ihre Anstrengungen waren vergeblich, und das Schiff verschwand rasch in den Wellen, indem es die unglücklichen Männer mit sich nahm. Die gesamte Mannschaft bestand aus Deutschen außer einem Portugiesen.

## Reichstag u. Kelloggspakt.

■ Berlin, 2. Februar. Die große außenpolitische Aussprache, die vielfach erwartet wurde, ist in der heutigen Vormittagsitzung unterblieben.

Die Aussprache wird zunächst der deutschitalienische Handelsvertrag dem Auswärtigen und dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen, ebenso das deutschrumänische Finanz-Abkommen.

Die dann folgende erste Beratung des Vertrages über die Rechtfertigung des Krieges, des sogenannten

### Kellogg-Paktes

wird eingeleitet durch eine kurze Erklärung des

### Reichsaufsehers Dr. Stresemann.

Der Minister erklärt: Es liegt mir daran, jetzt, wo der Reichstag die endgültige und formelle Entscheidung über die Annahme des Paktes durch Deutschland zu treffen hat, noch einmal diejenigen Gedanken kurz zusammenzufassen, die für die Haltung der Reichsregierung gegenüber diesem internationalen Akt maßgebend waren und noch sind. Von dem Augenblick an, als bekannt wurde, dass der ursprüngliche Gedanke eines französisch-amerikanischen Friedenspaktes durch den Entschluss der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika sich umwandelte in den Gedanken eines allgemeinen Weltfriedenspaktes, ist sich die Reichsregierung der Tragweite dieses Vorganges bewusst geworden.

Es war ein Ereignis, das in doppelter Richtung für Deutschland von großer Bedeutung war. Das große Problem der Herstellung einer internationalen Friedensordnung, dessen Lösung seit dem Ende des Weltkrieges in den manigfachsten Versuchen angestrebt worden ist, wurde hier in einer ganz neuen Form angefasst, einer Form, die von allen anderen Friedenssicherungen der letzten Jahre unabhängig war und für die Errichtung des Ziels eine elementare umfassende Grundlage schaffte. Hierzu kam die Tatsache, dass jetzt auch derjenige große und mächtige überseeische Staat aktiv in diese Dinge eingriff, der an den für Deutschland wichtigen früheren Friedensgarantien nicht beteiligt war und insbesondere dem Völkerbund nicht angehörte.

Von den beiden großen Ideen des amerikanischen Vorkontwurfes, die dahin gehen, die Möglichkeit kriegerischer Konflikte auszuschließen und den friedlichen Ausgleich der Gegensätze zwischen den Staaten zu gewährleisten, konnte mit vollem Recht und mit voller Aufrichtigkeit gesagt werden, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt, dass der Entschluss der deutschen Außenpolitik, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt,

dass der Entschluss der deutschen Außenpolitik nicht geahnt, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt,

dass der Entschluss der deutschen Außenpolitik nicht geahnt, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt,

dass der Entschluss der deutschen Außenpolitik nicht geahnt, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt,

dass der Entschluss der deutschen Außenpolitik nicht geahnt, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt,

dass der Entschluss der deutschen Außenpolitik nicht geahnt, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt,

dass der Entschluss der deutschen Außenpolitik nicht geahnt, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt,

dass der Entschluss der deutschen Außenpolitik nicht geahnt, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt,

dass der Entschluss der deutschen Außenpolitik nicht geahnt, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt,

dass der Entschluss der deutschen Außenpolitik nicht geahnt, dass sie die Grundzüge des deutschen Außenpolitik sind. Und so hat die Reichsregierung nicht geahnt,

schnelle und entschiedene Antwort und ebenso durch seine weitere Haltung zu der Entwicklung beigetragen, die am 27. August 1928 an der feierlichen Unterzeichnung des Paktes in Paris führte.

Ich muss der Auflösung entgegen treten, da die der Unterzeichnung vorausgegangenen diplomatischen Verhandlungen dem Pakt von vornherein einen Teil seiner Wirksamkeit entzogen hätten. Die zum Teil schwierigen und verwiderten Erörterungen sind vielmehr letzten Endes nur ein Beweis dafür, dass die beteiligten Regierungen den amerikanischen Vorschlag nicht nur als eine Rhetorik und Demonstration, sondern als einen folgenreichen bindenden Alt ausspielen mussten. Es ist von übertragender Bedeutung, wenn in Paris vertretenen fünfzehn Regierungen, und ihnen folgt aller Voraussicht nach auch die überwiegende Mehrzahl aller anderen Regierungen, sich feierlich und blutlos verpflichten, auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik zu verzichten.

Man vermisste die Folgen, die dieser Pakt haben mühte. Er bedeutet ein Versprechen auf weitere Ausgestaltung der friedlichen völkerrechtlichen Mittel, die den Krieg als Mittel der Auseinandersetzung der Nationen unnötig machen. In diesem Sinne war auch die erste Rolle zu dieser Frage gehalten.

Das notwendige Gegenstück zum Verbot auf den Krieg war die Schaffung von Mitteln sein, um die Gegenseite der Völkerinteressen in friedlicher gerechter Weise auszugleichen. Darin liegt die Aufgabe, die der Pakt an uns stellt, wenn er das werden soll, was er zu sein verdient: die Einleitung einer neuen Epoche.

Abg. Graf v. Reinhard (Rat.-Soz.) bezeichnet den Kellogg-Pakt als ein Dokument schlimmster Verlogenheit, als einen Betrug der Völker. Dr. Stresemann habe oft genug bewiesen, dass ihm alles andere gleichgültig ist, wenn er nur den einen Zweck erreicht, seine Person in das sogenannte Weltgericht zu bringen. Die Nationalsozialisten würden den Vertrag ablehnen, weil sie in ihm ein Dokument imperialistischer und deutscher Verlogenheit sehen.

Präsident Löbe ruft den Redner wegen des letzten Sohnes zur Ordnung.

Abg. v. Lindheimer-Wilhelm (Dn.) beantragt die Überweisung der Vorlage an den Auswärtigen Ausschuss und behält sich die Stellungnahme seiner Fraktion für die zweite Sitzung vor.

Abg. Stoedter (Komm.) betreut, dass der Kellogg-Pakt einen Wert zur Ausgestaltung des Krieges habe. Wenn Sovjetrussland diesen inhaltlosen Vertrag unterzeichnet, so ist das ein ehrlicher Schritt ausrichtiger Friedenspolitik (Vorlesung). Die Unterzeichnung dieses Paktes durch die Herren Coolidge, Wilson, Poincaré, Mussolini, auch durch Müller und Hindenburg ist dagegen widerliche Komödie eines Wahndetrugs. (Der Redner erhält eine Ordensurkunde.) Auch in diesem Falle habe sich wieder eine Einheitsfront der imperialistischen Mächte gegen Sovjetrussland gezeigt. Die Unechtheit dieses Paktes werde schon dadurch bewiesen, dass die Deutschen nationale und internationale Unterzeichnung fordern. Die Kommunisten würden den Pakt ablehnen, wenn wir, so schließt der Redner, den von solchen Friedenskomödien die Rolle derart voll (Große Heiterkeit).

Präsident Löbe: Weitere Redner zu diesem Gegenstand sind nicht gemeldet. (Hört-Hört-Rufe und großer Applaus bei den Komm.) Abg. Stoedter (Komm.) erhält einen Ordensurkunden.

Der Kellogg-Pakt wird dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Um 12 Uhr schlägt der Präsident vor, die nächste Sitzung am Montag, 3 Uhr, abzuhalten und die Fortsetzung der zweiten Beratung der Handwerksausschüsse auf die Tagesordnung zu setzen.

Nach Ablehnung kommunistischer Anträge zur Tagesordnung wird der Vorschlag des Präsidenten angenommen.

arbeit der Länder zum Wohl des Reichs auf das tiefste bedauern werden müssen. Es liegt allein an der preußischen Regierung, darauf jedoch zu sein, dass man in Deutschland das Gefühl los wird, dass Preußen unter Deutschland sich in erster Linie Preußen vorstellt. Preußen ist in einer so bevorzugten Lage im Vergleich zum deutschen Süden, dass es seine Pflicht ist, bei der Wahrung seiner eigenen Interessen die Harmonie der gesamtdeutschen Interessen einzermachen im Auge zu behalten.“

# Lertliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. Februar 1929.

— \* Wettervorbericht für den 5. Februar. —  
Mittelstellt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.  
Heute bis zeitweise wolktig. Vorhersage des Winter-  
wetters, doch Frost örtlich etwas abgeschwächt. Schwache  
Luftbewegung.

— \* Daten für den 5. Februar 1929. Sonnen-  
aufgang 7.58 Uhr. Sonnenuntergang 16.58 Uhr. Nord-  
aufgang 5.04 Uhr. Monduntergang 12.20 Uhr.

5. Februar:  
1808: Der Maler Karl Spitzweg in München geb.  
(gest. 1885).  
1861: Der Dichter August v. Wavell in Frauen-  
thal (Wala) geb.  
1881: Der englische Sozialreformer und Geschichts-  
lehrer Thomas Carlyle in London gest.  
(geb. 1795).

— \* Es bleibt noch kalt! In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden im Innern unserer Stadt nicht weniger als 20 Grad unter Null gemessen. Es war dies somit die kälteste Nacht in der gegenwärtigen Frostperiode. In der Nacht vom Sonnabend zum Montag heigte das Thermometer an derselben Stelle als höchster Stand 17 Grad; am Morgen gegen 8 Uhr wurden 15 Grad und heute nachmittag in der 2. Stunde 7 Grad Gefüll unter Null festgestellt. — In der Berliner Innenstadt war die niedrigste Temperatur heute minus 18 Grad. In den Außenbezirken war man Temperaturen bis zu 18 Grad. Auch aus den anderen Gegenden Deutschlands werden der drücklichen Lage entsprechend niedrige Temperaturen gemeldet. So hatte gestern 20 Grad Kälte, das pommerische Küstengebiet in der Gegend von Rügenwalde 18 Grad, in Warnemünde wurden 18 Grad gemessen. In der Nordsee führte herrliche Temperaturen von 2 bis 4 Grad. In Wilhelmshaven fiel das Thermometer sogar auf 10 Grad. Am Nieder- und Mittelrhein mög man durchschnittlich 12 Grad. München meldet sogar 22 Grad. Ähnlich lagen die Temperaturen in den anderen Gegenden. Eine Ausnahme macht nur Ostpreußen, wo infolge des Einflusses niederer von der Ostsee kommender nordwestlicher Winde in Königsberg das Thermometer bis auf minus 1 Grad und in Memel sogar bis auf den Gefrierpunkt stieg. Man rechnet damit, daß mindestens heute und morgen das Frostwetter noch anhalten wird. Trock teilsweise eingetroffener Bewölkung ist jedoch die Aussicht auf Niederschläge, verbunden mit Tauwetter, gering. Wahrscheinlich wird eine allmähliche Wärmebildung das Wetter eintragen.

— \* Wetterbericht. In der Nacht zum 2. 2. 29 wurde im Stadtteil Merzdorf ein dreifigiger Hodelschlitten gestohlen, der vorn mit 2 starken Schlittenzähnen versehen war. — Sachdienstliche Angaben erhielt der Kriminalposten.

— \* Eisstand auf der Elbe. Wie uns gemeldet wird, ist in Torgau heute morgen 3 Uhr das Elbeis zum Stehen gefommen. Es ist zu erwarten, daß das Elbeis morgen vormittag auch in Riesa zum Stillstand kommen wird.

— \* Aus der Stadtverordnetenversammlung. In der am vergangenen Dienstag stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde bekanntlich der Beitritt zur Gesellschaft Sächsischer Jugendherholungsheime mit einem Anteil von 500 RM. beschlossen. Die betreffende Vorlage wurde nicht, wie wir verchieden, einstimmig, sondern gegen die Stimme des anwesenden kommunistischen Stadtverordneten, also mit 29 gegen 1 Stimme, angenommen.

— \* Vortragabend des Jungdeutschen Ordens. Wie bereits bekanntgegeben, spricht Dienstagabend 8 Uhr im Saal des Hotels Höpner Generalleutnant a. D. Salzenberg vom Jungdeutschen Orden. Sein Vortrag "Der Jungdeutsche Orden und die neue Front" wird nach den fürstlichen Kundgebungen der Ordensleitung manchen Politiker und Staatsbürgern interessieren, der sich ernste Gedanken um unsere Zukunft macht. Zug. Salzenberg, der trotz seines fortgeschrittenen Alters sich ein junges Herz und frischen Frontgeist bewahrt hat, gilt als Ordenswanderwart, der in der Pflege des Werkeites in der jüngeren und älteren Jugend des Ordens sein Hauptfeind ist. Als Mitglied der Ordensleitung wird er über die vielbesprochenen innen- und außenpolitischen Ideen des Ordens authentisch berichten und ausspielen. Den politischen Gegnern und Freunden ist Ausprägung zu gesichert.

— \* Wohltätigkeitskonzert. Die Ortsgruppe Riesa im Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen veranstaltete am vergangenen Sonnabend abend 8 Uhr im Saal des Hotel Höpner ein großes Wohltätigkeitskonzert. Der Ertrag des Konzerts steht dem Fonds für Erziehungshilfesil zu, den die Ortsgruppe zum Besten der Krieger-Hilf- und Soldatenfamilien seit einigen Jahren führt. Der Einladung zu dieser Veranstaltung war um des edlen Zwecks willen seitens der Einwohnergemeinde unserer Stadt zahlreich Folge gegeben worden; zwar mögen die am hellen Abend andern Orts in Riesa noch stattgefundenen Festlichkeiten und wohl auch die große Kälte einige Wirkung auf den Besuch des Konzerts ausgeübt haben; trotzdem war der Höpner'sche Saal gut besucht. Der Ortsgruppenleiter, Herr Kubenetz, begrüßte in seiner Ansprache herzlich die Erstcheinenden; den Vertretern der Oberrealschule sowie dem Vertreter des städtischen Fürsorgeausschusses dankte Klemmer besonders für deren Besuch der Veranstaltung. Auch dankte der Ortsgruppenleiter dem Orpheus-Orchester und dessen Dirigenten, Herrn Pföhner, und dem Oberrealschulhort aufrichtig für die ungewöhnliche Art, in der sie sich zur Ausführung des Konzerts bereitklärten hatten. Auf den Ausführungen des Redners ging hervor, mit welcher Liebe und Mühe die Ortsgruppe Riesa sich dem Gedanken hingegeben hat, Erziehungsbehilfen zugunsten der armen Kriegerfamilien zu schaffen. Einige schöne Erfolge sind hierbei in vergangenen Jahren bereits zu verzeichnen gewesen. Redner betonte, daß auch durch Reichstag und Reichsregierung dieses edle Werk, das innerhalb des ganzen Reichsbundes gepflegt wurde, Anerkennung und Unterstützung finde. Mit Worten des Dankes an die Konzertbesucher, die durch ihr Erscheinen wesentlich mit zum Wohle der Ziele der Ortsgruppe beigetragen haben, schloß Redner seine Ansprache. Die künstlerische Gestaltung des Konzertes lag in Händen des Orpheus-Orchesters, das unter sicherer Leitung erneut Zeugnis von seinem Können ablegte. Die Zusammenstellung der Konzertfolge kann man als wohlgelingen und außerordentlich unterhaltsam bezeichnen; sie war für Musikknechte eine angenehme Überraschung. Beifall und Anerkennung sandten gleichfalls die guten Leistungen des Oberrealschulhorts, der sich auch ungewöhnlich der Veranstaltung zur Verfügung gestellt hatte. Unter Herrn Pföhner's Leitung gaben die jungen Sängerinnen und Sänger ihr Bestes. — An dem reichen Beifall, den die Sänger- und die Bläsercharakter erntete, war am besten zu erkennen, wie die Besucher mit der Konzertfolge und -ausführung zufrieden gewesen sind. — Dem Konzert schloß sich ein Tänzchen an, das die Teilnehmer der Veranstaltung noch einige Stunden freudsam zusammenhielten.

— \* Sonnenabend am Strand. Das unter diesem Motto am vergangenen Sonnabend im Saale des Hotels Höpner (D.L.) e. V. darf der Veranstalter als einen vollen Erfolg für sich buchen. Schon der zahlmäßige Besuch war ganz außerordentlich hoch. Es herrschte mitunter eine drangvoll lärmende Enge: Ein schweres Seilchen für die allgemeine Sicherheit dieser Veranstaltung des Vereins. Über diese Sicherheit ist durchaus erklärt; denn wie immer, so hatte auch diesmal der Ausschuß für festliche Veranstaltungen keine Pläne und Kosten gescheut, um Sicherheitsmaßnahmen zu können. Geradezu sehenswert war die Ausmüttung des Saales durch Wimpel, Wandkolossalgemälde u. a. Verschleudernde Unterhaltungen sorgten für das Aufkommen der richtigen Stimmung: eine Angelbude, eine Wasserrutschbahn, die jeder benutzen mußte, der in den Saal gelangen wollte, ein Wunderpanorama, Weinzelte, ein Strandhotel u. a. m. Nicht zuletzt war auch die Dauskapelle mit gutem Erfolg um den vorzüglichen Verlauf des Abends bemüht. Und so war denn bald ein heiter-schwungvolles Leben und Treiben im Gange, das den Vorsprung hatte, sich immer in den Grenzen harmlosen Humors zu halten. Der Vereinsvorsitzende Otfold hatte sich Ruhe, seine Begrüßungsansprache für alle verständlich zu machen; wiederholte wurde er durch stürmische Beifall und Applaus unterbrochen. Die Riege "Jahn" erzielte mit ihrem "Siegertanz" einen starken Erfolg. Bis in den frühen Morgen hinein wurde getanzt, gesungen, gelacht, wobei der eine sich mehr an die besonders zahlreich vertretenen Damenwelt, der andere vielleicht an die guten Gaben aus Küche und Keller des Ottoschen Hauses, das in jeder Beziehung mustergültig vorgezogen hatte, gehalten mag. Viel zu schnell verliefen die Stunden, viel zu rasch endete das Fest, dessen glänzende Vorbereitung und Durchführung dem leider aus seinem Amt scheidenden bisherigen Festwart H. Urban, der sich mit dieser Leistung einen großartigen Abgang verschaffen konnte, unvergessen bleibt. Dank, herzlichen Dank Ihnen für seine nunmehr 10jährige erfolgreiche Tätigkeit. Dank aber auch allen zahlreichen Helfern im Hintergrund, deren unentbehrliche Mitarbeit das Gelingen solcher Veranstaltungen erst gewährleistet.

— \* Unter wilden Indianern. Über dieses Thema sprach auf Veranlassung der bayerischen Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgesellen-Vereins am Sonnabend im Saale des "Sächsischen Hofes" der bekannte und hervorragende Südamerikaforscher Herr Dr. A. W. Ado Bäckler, der auf vier Expeditionen im tiefsten Zentral-Südamerika äußerst wertvolle Forschungsresultate auf dem Gebiete der Völkerkunde gewinnen konnte. Die hochinteressanten Aufführungen des Redners verdienten zweifellos einen bedeutend besseren Besuch des Abends, als es am Sonnabend der Fall war, doch darf man diese betrübende Tatsache wohl auf das Konio der am gleichen Abend stattfindenden größeren Veranstaltungen schreiben. Nach Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den Bildungsobmann der DSB-Ortsgruppe, Herrn Böttcher, begann Herr Dr. Bäckler mit seinem durch Lichtbilder in anschaulicher Weise ergänzten Vortrag. Er machte eingangs darauf aufmerksam, daß es ihm sehr liege, irgendwelche romantisch-phantastischen Erzählungen nach Ritter Karl May's zu geben, sondern daß er den Indianer unserer Tage in seinem ursprünglichsten Menschentum schildern werde. Es würde zu weit führen, jeden einzelnen Punkt aus der Höhe von Erlebnissen und Beobachtungen, die der Redner in a. Z. humoristischer Form zum Besten gab, zu besprechen, wir wollen und daher mit einer allgemeinen Übersicht über die beachtenswertesten Sitten und Gebräuche der Indianer beginnen. Die Spannung, wie sie seit Wende des Jahrhunderts über die Völker gekommen ist und die ungeheure Aktivität der weißen Rasse haben fast alle Länder des Erdalls erfaßt und durchdrungen. Der Zauber der Südsee ist dahin, in das uralte heilige China ist Sturm hereingebrochen, über die einzige Weltentrichtheit Centralafrika ziehen Autos und Karawane, die Romantik des kampfrohen Wilden Nordamerikas ist längst in friedlichen Reservationen zu Grabe getragen. Nur im tiefsten Innern des Südamerikanischen Kontinents ist es, wo sich der Dorfchen und dem Abenteuer Erleben auf Erlebnis in noch echter Ursprünglichkeit und Unschädlichkeit entgegenwirkt. Wer weiß um die Geheimnisse der grünen Höhe, des endlosen tropenreichen Urwaldes, der zu beiden Seiten der Seiten des lebenspendenden, lebenverneintenden rauhaften Amazonenstroms und seiner gigantischen Quell- und Nebenströme dahindämmt, wer weiß um die Mysterien des Chaco-Voreal, des ungeheueren Vegetationslabyrinths im Herzen Südamerikas? Durch weite Niederungen und unermessliche Steppen, durch grandiose Gebirgslandschaft, durch Savannen, Lagunen, Flüsse, Ströme und Seen, durch menschenfeindlichen Urwald und durch lauerndes Geisterluft uns der Dorfchen, unerschrocken und ungeahnt der Unzahl von Gefahren zu Indianerstämmen, die noch ursprünglichst Menschen sind, lebt; zu: da ist mit ihnen und trans, tanja, jagt usw. So schilderte der Vortragende u. a. ausführlich das Verhältnis zwischen Mann und Frau (das im Graefenstag zu modernen Anschauung der weißen Rasse dem Mann die herrschende Stellung im Hause einträumt), die religiösen Zeremonien, die Trinkgelage, den Tanz und das Liebesleben der Indianer, das, soweit es nicht durch die weiße Rasse in ungünstigem Sinne beeinflußt wird, die Urinstinkte sich frei betätigen läßt. Die bei den "civilisierten" Nationen in mehr oder weniger großer Zahl vorherrschenden Fälle von Prostitution sind bei den "wilden" Indianern vollständig ausgeschlossen. — An den interessanten Vortrag, der lediglich bestand, schloß sich ein Tänzchen an.

— \* Geschäftskontenographenprüfungen im Jahre 1928. Nach einer Mitteilung der Handelskammer Dresden sind die Geschäftskontenographenprüfungen im Jahre 1928 auf Sonntag, den 10. März, Sonntag, den 9. April, Sonntag, den 8. September und Sonntag, den 8. Dezember festgesetzt worden. Für die Prüfung am 10. März ist der Turn- und Sportverein Ende Februar.

— \* Auflösung von Einbruchsdiebstählen in Sachhäusern. Vor etwa zwei Wochen war ein 46 Jahre alter Schuhmacher Max Hermann Schmidt wegen Landkreis- und Betriebsleistungnommen und dem Amtsgericht in Rochlitz zugeführt worden. Die polizeilichen Erörterungen haben in der Zwischenzeit ergeben, daß Schmidt, der in leichter Zeit vornehmlich in Fleischwaren und Fleigefäulnissen genötigt hatte, in einer ganzen Anzahl von Fällen in verschiedenen Gegenden Sachsen Einbruchsdiebstähle in ländliche Gehäuse verübt hat. Von den eroberten Sachen frißte er sein Leben. Die Ermittlungen gegen ihn dauern noch fort.

— \* Warnung vor Neuerwerbszigaretten.

Der namlich während der Karnevalsszeit überhandnehmende Absatz von Neuerwerbszigaretten gibt Veranlassung, Händler vor dem Verkauf und die Verbraucher vor der Verwendung zu warnen. Nach einer Mitteilung des Verbandes der Deutschen Zigarettenindustrie stellen dessen Mitglieder solche Zigaretten nicht her. Mindestens erfolgt dabei das Einbringen des Sprengstoffes (Bläschenvulve) in die Zigaretten durch besondere Hersteller. Diese und die Verkäufer, aber auch die Personen, die solche Schatzmittel verwenden, können sich unter Umständen empfindliche

Befreiungen wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung aussetzen und erheblichen Schadensersatzansprüchen ausgesetzt. Vor der Anfertigung, dem Verkauf und dem Erwerb solcher Zigaretten wird deshalb nachdrücklich gewarnt.

— \* Vandtag antragen der Wirtschaftspartei. Bei Beratung eines sozialdemokratischen Antrages auf Übernahme der Ministrägenschaft für ein Darlehen von 200 000 M. an das Jugendarbeitsamt des Ober- und Sachsen hatte die Fraktion des Reichstags des Deutschen Mittelstandes an die Regierung aufdringende Fragen gerichtet, die damals keine ausreichende Erledigung fanden. Die Fraktion hat deshalb heute nochmals eine Anfrage im Landtag eingebracht, in der um Rücksicht über Banknoten und Finanzierung gebeten wird. Weiter wird angefragt, wie sich die Wirtschaftlichkeit des Jugendheims neue und welche Garantien bestehen für die Rückabholung und Tilgung des Darlehns, für das das Staat die Bürgschaft übernehmen sollte. In einer weiteren Anfrage bezüglich der Verteilung des Jugendheims darüber ausgetragen, ob von der Verwaltung des Staatshauses Elster die Anfertigung von Dienstkleidung nicht an das sächsische Schuhwerksgewerbe, sondern an Gewerbetreibende innerhalb der Reichsgrenze vergeben worden sei. Es werden Maßnahmen gefordert, daß sämtliche Gewerbe nicht benachteiligt werden, und Anträge zur Hebung seiner Lage.

— \* Ist eine heiliche Schwangerchaft Grund zur fristlosen Entlassung? Mit dieser Frage batte sich das Kölner Arbeitsgericht zu befassen. Ein junges Mädchen trat am 16. Januar bei einem Schneider als Hausangestellte in Dienst. Am 24. Januar vertraute sie der Hausfrau ihr Geheimnis an, worauf sie fristlos entlassen wurde. Die Hausangestellte klagte nun auf Zahlung des Lohnes für Februar als Entschädigungsforderung. Das Gericht machte geltend, man habe ein Dauermädchen einführen wollen und die Hausangestellte beim Eintritt daher gefragt, ob sie gefundet sei, was befand worden sei. Das Gericht entschied: Nach dem DGB, das hier in Frage kommt, müßte ein wichtiger Grund vorliegen, um eine fristlose Entlassung zu rechtfertigen. Nach Ansicht des Gerichtes liege in dem Zustand der Klägerin kein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung. Der Beklagte wird kostenpflichtig verurteilt, der Klägerin noch für einen Monat den Lohn zu zahlen und sie wegen entgangener Wohnung und Bettstattung mit 124 Reichsmark zu entschädigen.

— \* Sachsfichbestellung 1929. Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß zur Belehrung von Teichen und Fischwällen bereit steht mit der Bestellung auf Sachsfich zur Frühjahrssbestellung begonnen werden muß unter Angabe der Stückzahl, der Art und des ungefähren Gewichtes der Fische. Statt des Gewichtes wird bei einschlägigen Karpen und Schlelingen der Forelle die Länge in Centimetern angegeben. Für die Belehrung von Karpsenteichen empfiehlt sich die Bestellung von zwei- oder dreisämrigen Belehrkarpen, die im Gewicht von 8 bis 2 Pfund geschichtet werden.

— \* Um die Guthaben der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen. Reichsfinanzminister Hilsdorf empfing am Donnerstag, den 21. Januar 1929, die Führer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen in bezug auf eine baldige und endgültige welche ihm die Wünsche und Forderungen der ehemaligen Kriegsgefangenen in bezug auf eine baldige und endgültige Regelung der Entschädigungsforderungen der ehemaligen Kriegsgefangenen unterbreiteten. Diese erfreuten sich ebenfalls in erster Linie auf die Zahlung der Arbeitsquidaben aus der Gefangenenschaft, die von den ehemaligen Feindestaaten zurückgehalten wurden, während die Kriegsgefangenen in Deutschland viele Hunderte von Millionen Mark an Erfahrungen dieser Art beibrachten. Nicht unerhebliche Ansprüche bestehen auch seitens des in englische Gefangenenschaft geratenen Sanitätspersonals. Von besonderer Bedeutung ist im Hinblick auf die bevorstehende Endregelung des Reparationsproblems das Verlangen der Kriegsgefangenen, die deutsche Regierung solle die Anerkennung der von ihnen nach dem Waffenstillstande in Nordostpreußen geleisteten Wiederaufbaubarbeiten als eine Reparationsleistung fordern und den ehemaligen Kriegsgefangenen für diese unter unerhörten Entbehrungen vollbrachte Arbeit eine Entschädigung zahlen. Die Vertreter der Kriegsgefangenen betonten mit Nachdruck die Notwendigkeit, der berechtigten Unruhe und Unzufriedenheit in den Reihen der ehemaligen Kriegsgefangenen über die lange Hinabhängerung dieser Fragen durch eine schnelle und umfassende Lösung Rechnung zu tragen. Reichsfinanzminister Hilsdorf verwies auf die durch die Finanzlage des Reiches gegebene Schwierigkeit, alle Forderungen der ehemaligen Kriegsgefangenen zu befriedigen, stellte jedoch einen Hinweis der Finanzlage des Reiches Bezugnahme auf die Endlösung dieser Fragen für die Endlösung dieser Fragen in Aussicht.

— \* Vom Sächs. Militär-Bereins-Bund: Übertritt des Altenburgischen Militärvereins Ruhdorf in den Sächsischen Militär-Bereins-Bund. Am Sonnabend, dem 19. Januar, fand in Ruhdorf bei Altenburg die feierliche Aufnahme des dortigen Militärvereins in den Sächs. Militär-Bereins-Bund statt. Zur Verabschiedung des Vereins hatte sich der Vorsitzende des Altenburgischen Landesträgervereins, Herr Rittmeister Helmuth Ritter, eingefunden, der mit betontem Respekt der Treue und der Dankbarkeit den infolge des Sachsen-Altenburgischen Gebietsaustausches zu Sachsen übergetretenen Verein entließ. Eine Ehrung von Veteranen von 1866 und 1870/71 schloß sich an. Namens des Sächsischen Militär-Bereins-Bundes übernahm den Verein an Stelle des durch Krankheit verhinderten Bundespräsidenten Hoff, des Präsidialmitglieds Generalmajor Nicolai Bäcker. Er verpflichtete den Vorsitzenden durch Wort und Handschlag vor entlasster Vereinsstube. Bezirksvorsteher Arnold Chemnitz übernahm darauf anschließend mit Worten sammelhaftlichen Willkommen den Verein in die Reihen des Bezirks Chemnitz.

— \* Flugverkehr. Die Nordbayerische Verkehrsflug-Gesellschaft m. b. H. in Fürth eröffnet den Flugbetrieb auf den Linien Dresden—Leipzig—Modau und Dresden—Chemnitz—Plauen—Nürnberg—Fürth vorläufig erst am 1. März. Die Flugzeuge können daher auch erst von diesem Zeitpunkte ab zur Luftpostbeförderung benutzt werden.

— \* Wahl der Beamtenausschüsse bei der Deutschen Reichspost. Am 24. und 25. Februar dieses Jahres werden im Bereich der Deutschen Reichspost zum vierten Male die seit 10 Jahren bestehenden Beamtenausschüsse neu gewählt. Zu wählen sind ein Hauptbeamtenausschuß beim Reichspostministerium, die Bezirkshausschüsse bei den Oberpostdirektionen und die Ortsausschüsse bei den lokalen Amtsräten und Dienststellen. Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten Beamten beträgt rund 250 000. Die dem Deutschen Beamtenbund angeschlossenen Postbeamtenverbände mit einer Ausnahme, die Vereinigung der höheren Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten und der Reichsverband Deutscher Postagenten, führen die Wahl gemeinsam durch und haben eine Einheitsliste unter dem Kennwort "Verfassungsbeamten der Deutschen Reichspost" aufgestellt.

— \* Die sächsische Gewerkschaften gegen die Politik der sächsischen Sozialdemokraten. Die "Sächsische Gewerkschaftszeitung", das Vandesorgan der sächsischen Gewerkschaften, schreibt zum Parteitag der SPD in Leipzig u. a.: "Wir müssen allen sächsischen Partei- und Gewerkschaften in aller Freundschaft aber ebenso deutlich zu ver-

neben geben, doch die Gemeindeschäfte nicht heraus holen, die Sonderabteilung des Höchsten Bürgels innerhalb der KVD zu führen. Sie leben in der Zusammenarbeit mit der Partei eine normale Unterstützung für den Ausführung der gesamten Arbeitserziehung, können es aber ab, gewissen Rücklagen Vorstandsscheine zu liefern oder als Stromzungen zu dienen.

\* Die Kulturausgabe für alte Großstädte (Ausmaß 420×297 Millimeter) ist nach Verordnung des Reichsverkehrsministers bis zum 30. September 1929 verlängert worden. Am Großstädte-Konsortium müssen ab 1. April 1929 nur Großstädte im Dienstformat, d. i. 420×297 Millimeter verwendet werden.

\* Kulturotopaganda. Der Verband Sächsischer Industrieller hat vor einiger Zeit einen Aufschluß für kulturelle Verständigung gebildet, der dieser Tage zum ersten Male mit einem Vortragabend im Saal der Produktionskammer an die Öffentlichkeit trat. Ihm wohnten auch zahlreiche Ehrengäste aus dem Arbeitsministerium, sowie Vertreter der Behörden, der Handelskammer, der Kaufmannschaft, der Technischen Hochschule und der Reichswehr bei. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden des Verbundes Sächsischer Industrieller kennzeichnete kurz die Aufgaben und Ziele des Ausschusses darin, daß er durch Förderung deutscher Kultur im Auslande als Werbegeschenk für deutsche Wirtschaft und deutschen Handel im Auslande wirken solle. Daraus hielt Hauptmann Rohde vom Reichswehrministerium einen mit zahlreichen Bildern erläuterten Vortrag über die Kulturopropaganda der Vereinigten Staaten im Orient. Der zweite Vortrag, den der Missionärdirektor Dr. Knak hielt, hatte die Wirkungen der Industrialisierung auf die Kolonialmächte zum Thema.

\* Beseitigung der Rauwen von Bäumen. Rauwenmeister sind allgemein und stellenweise sehr stark vorhanden, in manchen Ortschaften so stark, daß mit einem vollen Radfahrer der Baum und einer totalen Vernichtung des Obstbaums zu rechnen ist, wenn nicht die Rauwenmeister jetzt bekämpft werden. Die jetzige Zeit ist hierzu besonders geeignet, weil auf der Schneedecke die mittleren Zugrichtungen heruntergeknüppelten Rauwenmeister gut aufzufinden und zu sammeln sind. Es hat nämlich keinen Zweck, die Rauwenmeister herunterzukneifen und am Boden liegen zu lassen. Die Rauwen leben auch an der Erde weiter und berichten ihr Vernichtungswert zum Frühjahr genau so, als wenn sie auf dem Baume verblieben wären. Die Rauwen müssen behoben fortgängig gesammelt und verbrannt werden. Auch Bäume, die man nur als trockene Blätter anspricht, müssen unverzüglich vernichtet werden. In der Regel haben sich auch an solchen die Rauwen des Goldfassiers angesponnen.

\* Die Roßburg wird Jugendherberge. Die Roßburg, die im Besitz des Grafen von Schönburg ist, steht seit Jahren inmitten eines Streites, der nunmehr seiner endgültigen Lösung entgegengesetzt werden dürfte. Jurekt sind verschiedene Räume des Schlosses mit einem katholischen Verein "Neu-Deutschland" besetzt. Nachdem nunmehr Regierungsexperte die Burg mehrmals besichtigt haben, und auch die Regierung die Mittel zur Beseitigung des gefährlichen Hausschwamms zur Verfügung gestellt hat, wird die Roßburg bald in eine Jugendherberge umgewandelt werden. Da auch die Gemeinde die Verantwortung im Falle einer Feuergefahr übernommen hat, dürfte bald damit gerechnet werden, daß die Roßburg bald Jugendherberge wird. Innerhalb der Verein "Neu-Deutschland" ein Recht auf verschiedene Zimmer der Burg hat, bedarf noch der Nachprüfung.

\* Neues Vogelschutzgebiet. Birkenhain, auf dem rechten Ufer der Elbe zwischen Pirna und Pillnitz gelegen, besitzt in seinem See einen seltsamen Schatz. Bedeutet der Name auch angeblich seiner geringen Ausdehnung eine liebevolle Übersetzung — die meisten Wanderer übersehen ihn ja —, so ist er dem Naturfreunde und vor allem den Vogelkennern, doch seit langem lieb und wert. Das in seinem westlichen Teile vollkommen verschüttete Altwasser, das nur von Niederschlägen gespeist wird und ohne Abfluß ist, bietet besonders Sumpfwäldern günstige Brutplätze. Zur Jagdzeit aber geben sich hier die mannsfältigen, darunter auch seltene Vogelarten, ein fürsere oder längeres Stellchen. Vor kurzem hat nun der Bund für Vogelschutz dieses eigenartige Sumpfgelände künstlich erworben. Er beabsichtigt, den letzten Rest eines ehemaligen Eiblans — denn um einen solchen handelt es sich — zu einer echten Heim- und Freistätte für seine gesiedelten Freunde auszubauen.

\* Oschatz. Schiffsunfall. Sonnabend vormittag in der 11. Stunde erlitt Herr Rittergutsbesitzer Schubert (Altoschatz) auf der Bahnhofstraße, da wo die Straße die Kleinbahngleise nach Mügeln überschreitet, mit seinem Schlitten einen Unfall. Der Schlitten kam ins Schiebern und Herr Schubert wurde herausgeschwungen. Hierbei erlitt er Hautabschürfungen im Gesicht und brach einen Arm. Der Rutscher, der auf seinen Herren fiel, kam ohne Schaden davon. Herr Schubert wurde mittels Großschraube ins Krankenhaus gebracht.

Melken. Verunglücks ist Sonnabend früh in der 6. Stunde in den höchsten Sonnen-Werten der Arbeiter G. aus Döbbrick. Beim Steinmetzarbeiten an einem großen Koffer kam er der Transmissionsrute zu nahe, er wurde an der Hand gefaßt und vom Steinmetz mit über das Rad gezogen. Als Glück ist es, es zu bezeichnen, daß der Vorgang nicht wiederholte, sondern den Betriebe zur Seite geschleudert wurde, wodurch größeres Unglück vermieden wurde. G. erlitt Verletzungen an den Fingern und der linke Oberarm wurde ihm gebrochen. Er mußte sofort dem Landkrankenhaus Melken eingeliefert werden. Ein Unglücksfall ereignete sich in der 10. Stunde bei der Firma Ernst Leibert, Melken, Fabrikstraße. Dort waren Arbeiter damit beschäftigt, mit einer Förderbahn Material innerhalb der Fabrik zu transportieren. Aus irgendwelcher Ursache sprang eine der beladenen Karren aus dem Gleis und dem badebedienten Arbeiter Hartmann, wohnhaft Wittigstraße, auf den linken Fuß, welcher ihm arg zerquetscht wurde. Sanitäter verbunden den Verletzen, worauf er nach dem Landkrankenhaus gebracht werden mußte.

\* Dresden. Bremsfeier. Am Morgen des 100. Geburtstages Alfred Brehms des großen Forschers und Schriftstellers des Tierreichs, fand am Sonnabend nachmittag im Zoologischen Garten eine Gedächtnisfeier statt, bei der der Direktor des Zoo, Professor Dr. Brandes in einer Ansprache des bekannten Tierfreundes gedachte und sein Leben erwiderte. Anschließend hielt er einen interessanten Vortrag über das Leben des orang-Utan und führte einen film "Bush's Werdegang" vor. Szenen aus der Entwicklung des im April 1927 im Dresdner Zoo geborenen orang-Utan. Der Film, der zum ersten Male gezeigt wurde, begeisterte großem Interesse.

\* Dresden. Keine weiteren Einverleibungsverhandlungen zwischen Sachsen und Dresden. Die Gemeindevertreter von Sachsen beslossen in ihrer letzten Sitzung mit einer Mehrheit der bürgerlichen Fraktion gegen die Linkspartei nicht mehr in Wiederaufnahme der Eingemeindungsverhandlungen mit der Stadt Dresden zu treten.

\* Dresden. Die "Ägyptische Helena" zum 30. Male. Am Sonntag fand die 25. Aufführung von Richard Strauss' Oper "Die Ägyptische Helena" unter der Leitung von Fritz Busch im Staatsopernhaus statt. Dr. Richard Strauss war von der Generalintendanten des Staatstheater eingeladen worden, der Jubiläumsausstellung jedoch

Werbes persönlich teilzunehmen. Er hat jedoch aus Gewissensdrücken daraus verzichtet müssen und der Dresdner Oper in einem persönlichen Schreiben aus Wien seinen Glückwunsch zum Jubiläum ausgesprochen.

\* Dresden. Paläontologe vor Gericht. In der Zeit vom 27. Oktober bis 14. November 1928 waren in den Räumen des Rathausmeisters, des Stadtwaldwirtschafts, Lüderwalds und Residenzials, insgesamt acht Räume, teils mit Wanduhren und Schalen, gestohlen worden. In den ersten fünf Räumen, die sich auf den Rathauskeller beziehen, handelte es sich um 22 Jahre alte, wegen gleicher Delikte bereits vorherstrafe Kaufmann Oskar Stadl allein. Er erhielt sechs Monate als Haft und acht dann einen fremden Dienst an, um damit zu verschwinden. In den letzten drei Räumen, die sämtlich vom 14. November datieren, handelte es sich mit dem ersten 20 Jahre alten, doch auch schon vorherstrafen Zimmermann H. O. Herbert Ramst gemeinsam, den er zur Mithilfe bewogen hatte. Die beiden Paläontologen standen jetzt vor dem Gemeinsamen Strafgericht, wo sie voll geständigt waren. Ramst wurde außerdem noch ein Vertrag zur Haft gelegt, da er sich als angeblicher Frühstücksholder Eigentum im Wert von 44 Mark beschafft und verkauft hatte. Der Angeklagte Stadl erhielt wegen Rückfallsdienstes vier Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrenstrafversetzung, während Ramst an einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrenstrafversetzung verurteilt wurde. — In einem bissigen Warenhaus wurde von Angestellten eine Frau in dem Augenblick überwältigt, als sie und ihre 14 Jahre alte Tochter im Begriff waren, Waren verschwinden zu lassen. Von der Kriminalpolizei konnten ihnen mehrere Wandschießhähne in bissigen Kaufhäusern nachgewiesen werden.

\* Freital. Den D-Zug mit Steinen beworfen. Am Freitag abend wurde der 20.25 ab Dresden nach Mühlbach abgehende Schnellzug auf der Fahrt zwischen Borsdorf und Deuben mit Steinen beworfen. Dabei wurde am Führerstand der Lokomotive eine Scheibe zerstört und der Führer durch Glassplitter verletzt. Für die Errichtung des unbekannten Täters hat die Reichsbahn 300 Mark Belohnung ausgelobt, deren Verteilung sie noch vorbehält. Angaben werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 73, oder der Kriminalabteilung Freital erbeten.

\* Heidenau. Die älteste Einwohnerin tot. Am Donnerstag starb die älteste Einwohnerin von Heidenau Frau Anna Etzel, im 86. Lebensjahr.

\* Pirna. Einbrüche in Sommerhäuser. In den letzten Nächten wurden in Posta und Göpis drei Sommerhäuser und ein Klubhaus von Einbrechern heimgesucht. Sie vergriffen sich gewaltam Eingang und arbeiteten in der dunklen rohellen Weise. Sie gingen mit Taschen und anderen Werkzeugen vor, hielten die Dielen auf, brachen Löcher durch die Decken und stiegen in die unteren Räume ein. Überall hielten sie wie die Banditen. Der angerichtete Sachschaden ist groß. Von den Tätern, die wahrscheinlich auch anderwärts in der Sächsischen Schweiz lebhaft eingedrochen waren, fehlt bisher jede Spur.

\* Freiberg. Pfarrer Dr. Paul Sük. Im gelegenen Alter von 86 Jahren verstarb Pfarrer Dr. Paul Sük, der heute in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft noch unvergessen ehemalige Geistliche von St. Jakobi in Freiberg. Der Verordnete erfreute sich während seiner bissigen Wirksamkeit großer Beliebtheit.

\* Bittau. Tintenpirater. Vor einigen Tagen ist in der Nähe des Rathausplatzes ein Tintenpirat aufgetreten. Einer vorübergehenden Kontrollin sind Mantel und Strümpfe mit Tinte bespritzt worden. In Verdacht kommt ein unbekannter etwa 25 Jahre alter Mann.

Burgstädt. Planer. Vandalismus. Dieser Tage hat der Expedient Alex Dautz Paul Trinks, geboren am 17. 7. 1899 in Dresden-Altstadt, in Burgstädt wohnhaft gewesen, durch gefälschte Belege bei einer Burghäderbank 1400 RM. erlangt. In einem zweiten Falle hat er bei dem gleichen Bankgeschäft verloren, weitere 2000 RM. zu erhalten. Die gefälschten Belege tragen den Namen des Rechtsanwalts Koch in Burgstädt. Trinks ist im Besitz eines Reisepasses mit Reisefälschungen. In seiner Begleitung befindet sich der österreichische Staatsangehörige und Betriebsleiter Hans Dominig, geboren am 24. 8. 1895 in Marienberg in Räcknitz, in Burgstädt wohnhaft gewesen. Er ist im Besitz eines österreichischen Passes mit dem Meisterziel Venezuela. Beide sind am 20. 1. mit einem Motorrad, Kennzeichen III 88 000, geflüchtet.

\* Blauen. Rodelunfall. In Chrieschwitz verloren beim Rodeln zwei Frauen die Gewalt über ihren Schlitten und fuhren gegen eine Grabwand. Eine von ihnen zog sich dabei einen schweren Knöchelbruch zu. Die beiden Verletzten wurden im Krankenhaus dem Krankenhaus ausgeführt. Ein ebenfalls mitfahrendes vierjähriges Kind war unverletzt davongekommen.

\* Leipzig. Mit schwendem Wasser verdröhlt. In ihrer Wohnung Neudörfner Straße 17 überschüttete sich am Sonntag morgens die 48 Jahre alte Rentnerin Krüger mit kochendem Wasser. Die Frau zog sich schwere Verbrennungen bei der Feuer zu. Sie wurde mit dem Rettungswagen des Feuerwehr dem Krankenhaus St. Pauls ausgeführt, von wo aus die Verunglückte nach poliklinischer Behandlung in ihre Wohnung zurücktransportiert wurde.

\* Leipzig. Beim Abpringen von der fahrenden Straßenbahn schwer verunglückt. Am Freitag abend gegen 11.22 Uhr geriet am Augustusplatz der 15-jährige Fahrgäste Schüler Rudolf Tauch beim Abpringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen unter die Schuhbretterung und wurde so schwer verletzt, daß ihm im Krankenhaus der linke Fuß abgeschnitten werden mußte. Zeugen des Unfalls wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

\* Leipzig. Schwerer Motorradunfall. Am Sonntag morgens ereignete sich auf der Landstraße bei Markneukirchen ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad mit Beiwagen aus Görlitz fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum, wobei der Beiwagen abgerissen wurde, sein Lenkseil aber unverletzt blieb. Der Motorfahrer auf dem Motorrad wurde durch einen Schädelbruch an der Stelle getötet. Der Fahrer selbst trug schwere Verletzungen davon und wurde dem Krankenhaus in Zwönitz angeliefert.

\* Frankenberg. Festnahme der Frankenberg-Räuber. Die Kriminalabteilung stellt mit: Durch die von einer Sonderkommission der Kriminalabteilung sofort in Verbindung mit Gendarmerie und Stadtpolizei in Frankenberg aufgenommenen Erforschungen ist es gelungen, den Führer des Verbrecherntos, in dem die Frankenberg-Räuber geflüchtet waren, in der Person eines Metzgerwagenbesitzers in Frankenberg zu ermitteln. Er steht unter dem Verdacht der Mordversuch und wurde wenige Stunden nach dem Raub unter Verfolgung mit Polizeiautos erlangt und festgenommen. Die beiden Räuber waren geflüchtet. Auf Grund der von den Überfallen gegebenen Beschreibungen des Täters leichte sich der Verdacht u. a. auf einen Geschäftsführer in Frankenberg, der seit dem Morgen des Raubtages verschwunden war. Er wurde in der darauffolgenden Nacht bei seiner Rückkehr festgenommen. Es wurden ein Revolver und 1800 Mark in 10-Mark-Scheinen bei ihm aufgefunden. Das gerettete Geld hatte aus 10-Mark-Scheinen bestanden. Einem glaubhaften Nachweis über den Erwerb des Geldes konnte er nicht erbringen. Wie die weiteren Erforschungen ergaben, ist er am Nachmittag in Hohenstein-Ernstthal gewesen, wo er einem Kaufmann 4000 Mark in 10-Mark-Scheinen übergeben hatte. Die Erforschungen nach dem letzten Täter sind noch im Gange.

Gera. Ein unglaublicher Fall von Mord! verlor ein leider unbekannt gebliebener Täter, verlebt hand zwei gelungene Sperrlinge mit einer Schnur an den Händen zusammen und ließ die gefesselten Liebchen frei. Sie verließen sich auf einem Telephondraht und befanden sich, als sie endlich befreit werden konnten, in einem Balkende völker Ermittlung, aus dem sie sich nicht mehr zu erholen vermochten und beobachtet werden mußten. Für einen ordentlichen Abräumung mit unbeschrankter Weise.

\* Gera. Verurteilte Wallstraße. Vom Schöffengericht wurde der Wallstraße, Autoverstellender Gumpert in Guma, zu neuen Monaten Gefängnis und der mit angelegte Gaulschießerei-Wächter zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, letzterer unter bedingter Bewährung. — Nachts sprang eine in der Laubstraße wohnhafte 74 Jahre alte Frau aus dem dritten Stock in den Vorgarten. Sie stand bald darauf an den erlittenen schweren Verletzungen. Das Lot wurde wegen eines Herzleidens ausgeführt, an dem die Meißner seit Jahren litt.

Halle. Großfeuer. In der Nacht zum Sonntag wurde der Süden der Stadt wieder von einem Großfeuer heimgesucht. Kurz nach 1.30 Uhr früh wurde bei der Feuerwehr Großfeuer gemeldet. Auf dem Grundstück Bordzistraße 2 (ehemaliges Artillerie-Depot) war ein an der Straße liegendes, 75 Meter langes industrielles Gebäude in Brand geraten. An dem Gebäude war die Maschinenfabrik Hauer & Rapp untergebracht. Das Feuer breitete sich außerordentlich schnell aus. Die Feuerarbeiter wurden zunächst dadurch erschwert, daß infolge der ungewöhnlich harten Röte (22 Grad) die Unterflur-Dobranten eingetroffen waren. Es bestand ferner die häufige Gefahr des Entzündens der Schlauchleitungen. Immerhin konnten neue Schlauchleitungen eingesetzt werden. Die ungeschlüssigen Schlauchenden förderten die Brandentwicklung. Nach schwerer Arbeit gelang es, einen Wohn-, bzw. Bureau-Abzweig des Gebäudes vor der Vernichtung zu retten. Das Obergeschoss des Gebäudes wurde gänzlich vernichtet, die Innenräume, wo die Maschinen standen, wurden zerstört. Ein Oberfeuerwehrmann mußte wegen Rauchvergilbung in das Krankenhaus gebracht werden. Um 6.30 Uhr gegen 6.30 Uhr konnte die Feuerwehr nach Zurückflasung einer Brauwache wieder ausrücken. Die Entzündungsursache des Brandes und die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt.

Görlitz. Eine Bruderschule. Führende Persönlichkeiten des sozialpädagogischen Lebens unter Führung der bekannten Pädagogin Anna Bejune planen die Errichtung einer sog. Bruderschule in Marienfelde. Die Anzahl würde die erste ihrer Art in Deutschland sein. Ziel der in geplanten Kurie soll sein, die angehende Hausfrau in allen Angelegenheiten der Haushaltung wie der Familien- und Kinderpflege zu unterrichten. Den Anfang soll 28. März bis 4. April bilden.

Kottbus. Ründigung in der Pauliner Buchindustrie. Der Arbeitgeberverband der Pauliner Buchindustrie hat die Ründigung sämtlicher von dem Arbeitsmarktvertrag ersparten Arbeitnehmer zum 12. Februar beschlossen. Diese Maßregel betrifft ungefähr 27 000 bis 28 000 Arbeiter, davon allein in Kottbus etwa 6000. Es handelt sich um das Gebiet der ehemaligen preußischen Niederlausitz, in erster Linie um die Städte Kottbus, Guben, Forst, Spremberg, Sommersdorf und Lübbenwalde.

\* Bad Brambach. Niederlegung widerrechtlich erbauter Wohnhäuser. Eine nicht geringe Aufregung bemühtigte sich, wie dem "Bogisländischen Angeiger und Tageblatt" aus Bad Brambach gedacht wird, eines großen Teils der dortigen Bevölkerung, als am Donnerstag früh ein Kommando Gendarmerie nebst einer Anzahl von auswärtigen Bauarbeitern im Ort eintrat. Der Grund für diese Maßnahme war folgender: Im Gelände zwischen der Bahnstrecke und dem Dobendorfer Wald, südlich von Bad Brambach, müssen die Arbeiter, unter Aufsicht der Gendarmen, von den dort entstandenen vier schlechten Wohn- bzw. Aufenthaltsräumen drei niedergelegt, nachdem die Möbel herausgebracht und dem Rathaus zur Aufbewahrung gebracht worden waren. Nur eines der kleinen Gebäude blieb aus bestimmten Gründen von der Niederlegung verschont. Die Besitzer der Wohnhäuser, die allerdings, ohne behördliche Genehmigung, aber veranlaßt durch die forstliche Kräfte Wohnungsnöt — in unermüdlicher Arbeit fast allein sich ihre Notwohnungen aus eigenen, durch Bohnergärtner erworbene Grundstücken errichtet hatten, haben wegen Überschreitung der im Frühjahr vorigen Jahres über jenes Gelände verhängten Bausperre ihre Strafe teilweise schon verfügt, teilweise verhindert sie diese soeben. Nunmehr sind auch noch die ohne Erlaubnis errichteten Wohnhäuser niedergelegt worden, wenn auch ihre Bewohner mit Familien anderweit untergebracht wurden. — In einer am Donnerstag abend im Hotel Willert abgehaltenen großen Protestversammlung wurde gegen die behördliche Maßnahme Stellung genommen. Für den Landtagsabgeordneten Müller, der das Referat angestellt hatte, aber in letzter Stunde verhindert wurde, daß die ganze Angelegenheit jedoch im Landtag zur Sprache kommt, sprach Bürgermeister-Gesellschafter Kreuels aus Döllnitz. Er übte an den Vorwürfen der Überbörschen und an dem Verhalten der Brambacher Gemeindevertreter hierbei und auch schon vorher schärfere Kritik und forderte Stellungnahme des zur Versammlung eingeladenen Gemeindevertreter-Kollegiums und seines Bürgermeisters. Bürgermeister Schöfleder legte die vorausgegangenen Vorgänge dar und wies nach, daß die Schuld an der letzten, so tief einschneidenden überbördlichen Maßnahme den Gemeindevertreter und Kollegium nicht trifft.

## Stilllegung der Leipziger Straßenbahn.

\* Leipzig. Nachdem vorgekennzeichnete die Direction der Leipziger Straßenbahn zunächst beschlossen hatte, ab Sonntag den Betrieb infolge des Streiks der Werkstättenarbeiter stillzulegen, wurde dieser Beschuß in später Abendstunde doch abgeändert, den Betrieb am Sonntag noch in gewissem Umfang aufrecht zu erhalten. Demzufolge wurde gestern der Verkehr nur auf fünf Linien eingestellt. In dieser Beziehung konnte der Betrieb ohne größere Störungen durchgeführt werden. Der Verkehr war infolge der gestrigen Auflösung über die bevorstehende Stilllegung sehr schwach. Wo sich Schwierigkeiten ergaben, z. B. beim Übertritt der Straßenbahnfahrer, wurden entsprechende Umleitungen anderer Linien vorgenommen. Mit Stolz auf die Betriebssicherheit und die Sicherheit des Publikums wurde der Betrieb nunmehr heute Montag früh vollständig aufgelegt. Heute vormittag begannen vor dem Güterbahnhof unter dem Vorstoß des Regierungsrats Dr. Möller Verhandlungen über die Lohnforderungen der Werkstättenarbeiter. Die bisherigen Lohnverhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, da die Arbeitervertreter auf rechtsseitige Erfüllung ihrer Forderungen auf Erhöhung aller Stundenlöhne um 15 Pfennig bestanden. Um 21. Januar hatten bereits auf Anordnung der Arbeitgeber Verhandlungen vor dem Güterbahnhofsausschuss stattgefunden, die jedoch ebenfalls kein Ergebnis hatten.

# An unsere Mitglieder!

Durch die ungeheure Nachfrage konnten wir nicht allen Anforderungen so schnell nachkommen als es nötig war.  
Um sie jedoch alle restlos zuriedenzustellen, haben wir uns auf vielseitigen Wunsch der Mitglieder entschlossen, unsere

## Sonder-Tage

mit

### doppelten Rückvergütungsmarken bis einschl. Sonnabend, den 9. d. Mts. zu verlängern.

## Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“

Abgabe nur an Mitglieder.

Riesa — Großhain — Oschatz.

Abgabe nur an Mitglieder.

## Capitol Riesa

### Heute Montag: Konzert

Ab Dienstag bis Donnerstag

## Der fesche Husar

Oberleutnant Norzti.

Ein Film von Liebe und Habsuren, von hübschen Mädchen und Biedermeierliedern aus dem schönsten Buhta-Winfel! Herzau bezaubernde und Seigkeit bringende — in süßen Melodien schwelgend und alles in einem glücklichen Rausch versiepend — so rostet dieser bunte, heitere und tragische Film vor uns ab. Man möchte meinen, er geht ins Blut wie ein wildes Biermetteln, oder ein herzhafter Ungarwein, oder wie ein Auh von einem Möbel aus der Buhta!

Und nun reitet der fesche Husar seine große Rittade.

Vorführungen 7 u. 9 Uhr.

Vorführungen 7 u. 9 Uhr.

U.T. Goethestr. 102

Zentraltheater Gröba

Ab heute Montag bis Mittwoch  
das große Doppelprogramm

1. Bild:

## „Die Feuertänzerin“

Ein Filmbrauspiel in 6 Akten  
nach der Novelle von Ernst Klein.  
In den Hauptrollen: Alfred Abel,  
Ruth Weber, Carl Muen.

Als 2. Bild:

## „Der Meisterboxer“

Ein Großfilm in 7 Akten.  
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Ab heute Montag bis Donnerstag  
das alles begeisterte Filmwerk

## Der Zarzwitsch

Der größte Erfolg der Gegenwart.  
Die Krone aller Operettenfilme.  
Verliebte Melodien aus dem musikalischen Reichthum Meisters Lehár,  
Giegengjubel und Ballaleitfänge,  
schöne Frauen, romantisch verträumte Abenteuer, verfehlte  
Liebe zum Glück, das alles gibt  
diesem Filmwerk sein besonderes  
Gepräge. Vorführungen 7 u. 9 Uhr.

Sonntag, 8. Februar, früh 1/2 Uhr starb  
nach langen Leidern unsere Mutter und  
Großmutter

### Frau Karoline Burkart.

In tiefer Trauer Familie Wünsche.  
Boritz, 4. 2. 29.

Die Beerdigung findet Mittwoch nach-  
mittag 1/2 Uhr statt.

Ab 4. bis 7. Februar 1929

das große Doppel-Programm.  
Den Mausbau in dem spannenden  
Waldwest-Film:

## Der Ritter von Texas.

Dazu die Geschichte einer modernen Ehe:

## Seine Majestät der Hausfreund.

una-  
lichtspiele.

## Voranzeige!

Nur 2 Nacht-Vorstellungen

am 7. und 8. Februar. Beginn 23 Uhr.

Eine Groftat der Auflösung:

## Das Werden des Menschen

von der Empfängnis bis zur Geburt.

Ein Aufklärungsfilm über das Allernüchtesthe  
und Allerunbekannteste.

Für Jugendliche verboten!

una-  
lichtspiele.

## Jagdverpachtung.

Die Jagdgenossenschaft zu Riesa-Weida al-  
lähende Jagdnutzung, ca. 350 ha jagdbare Fläche,  
ab Mittwoch den 10. Februar 1929, nachmittags  
3 Uhr im Rathof Großwitz auf die Zeit vom  
1. September 1929 bis 31. August 1930 im Wege  
des Weitgebots, jedoch mit Auswahl unter den  
Bietern und unter Ablehnung sämtlicher Gebote,  
verpachtet werden. Die Bedingungen können bei  
Unterzeichnung eingehalten werden.  
Riesa-Weida, 2. Februar 1929.

\* Die Jagdgenossenschaft,  
Dr. Schumann, Jagdvorstand.

Am Sonnabend verschied nach langen schweren Leiden,  
für uns alle zu früh, mein innig geliebter Gatte, unser herzens-  
guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

## Gustav Paul Vetter

im Alter von 32 Jahren 4 Tage.

In tiefer Trauer

Margarete Vetter geb. Jank

nebst allen Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Dienstag, den 5. Februar 1 Uhr, vom  
Trauerhause aus statt.

Am Sonntag, d. 3. d. W.,  
1/11 Uhr vorm. verschied  
nach fürem, schweren  
Leiden mein beigetriebenes  
Kösterchen, unsere Nichte  
und Enkelin

## Gretel

im Alter von 4', Jahren.  
Riesa-Weida, 4. 2. 1929.  
Dies zeigen tief betrübt an  
Gretel Alte  
nebst Großeltern  
Schwester und Onkel.  
Beerdigung findet Mitt-  
woch nachm. 2 Uhr auf  
dem Friedhof in Riesa,  
Poppler Str. statt.  
Augedachte Einmen-  
spenden bitte in Weida,  
Lange Straße 5 abgeben.

## HAMBURG-AMERIKA LINIE

Von HAMBURG nach Nord-, Mittel- u. Süd-

## AMERIKA KANADA

und allen Häfen der Welt  
Alljährliche Veranstaltung von Ver-  
pachtungen u. Erholungsreisen zur See

Vorstellungen an allen größeren Plätzen

Riesa a Elbe,  
Speicher- u. Spei-  
ditions-Aktienges.  
Bahnhofstr. 2 u. 4



## Elsäss-Lothringen und Deutschland.

Die Kammerauskundschaftsfrage hat das voraussichtliche Ende mit Schreden genommen. Das Deutliche an diesen Verteilungen, wie sie die französische Kammer seit Jahren nicht erlebt hat, ist die Art ihrer Herausforderung durch den französischen Ministerpräsidenten gewesen. Nicht ein ironischer Ausbruch der Leidenschaften, sondern sorgfältig in dichtliegenden Manuskripten vorbereitet und gegen den Beschluss zu demagogisch gekeilte Entrückung wurde der Sommer vorgefeiert. Eine Ueberprüfung der in dem Anfangsteil der Poincarérede vorgetragenen Befürchtungen zwängt zu der nächsten Feststellung: entweder lagt der französische Ministerpräsident bewußt die Unnachahmbarkeit oder er bringt aufs leichtestige Anschuldigungen vor, für die er sich die Beweise erwartet. Um die Autonomisten ins Unrecht zu schaffen, hat er ihre Reaktionen und Zeitschriften zitiert, jedoch in der Art eines Volksverfassungsbedrucks, der aus den Ausführungen nur die ihm passenden Gedanken herausgreift und andere Ausschreibungen unterschlägt. Außerdem kommt es ihm gar nicht darauf an, in Deutschland erscheinende Zeitschriften mit ihren Neuerungen der Autonomiebewegung unterzubringen. Kernpunkt seitens Poincaré ist das gewollte Verständnis dafür, daß statthaftsdeutsche und staatsdeutsche Bestrebungen völlig verschieden zu beurteilen sind.

Poincaré ist hier vollständig der Politiker alter Schule, der die sogenannte Minderheitenbewegung mit starkem Misstrauen betrachtet und vom Befreiungsbewegung nichts ahnt oder nichts ahnen will. Wie kann er sonst sich entzweit dagegen wenden, daß eine deutsche Zeitchrift in einer Sondernummer die "These" ausschafft habe, daß das Elsass "deutscher Boden" sei. Seine Beweise für das angebliche Transfentum des Landes sind Spuren von Bekennissen zum französischen Staate und besagen als Argumente gegen die Autonomiebewegung nichts, da diese Bewegung ja auch auf dem Boden des Staatsangehörigkeit steht. Voraus wird der französische Ministerpräsident dort, wo er die Beziehungen Deutschlands zur elsässischen Frage als eine politische Verschwörungsaktion darzustellen sucht. Er unterscheidet der deutschen Regierung, mit welcher Frankreich das Locarnoabkommen getroffen hat, eine finanzielle Unterstützung der Autonomiebewegung. Das bedeutet also, daß er der deutschen Regierung vor verlammeter Kammer Bruch der Locarnovertreitungen vorwirkt, ohne den Schatten eines Beweises dafür zu erbringen. Seine Vermutungen, daß aus deutschem Staatsfonds die Autonomiebewegung unterstützt wird, schwanken ebenso in der Lust wie andere derartige Behauptungen.

Als weitere reichsdeutsche Unterstützungsstelle der Autonomiebewegung nennt er den Verein für das Deutsche im Ausland. Der französische Polizeibeamt hat allerdings einmal durch den aus dem Solmser Prozeß her bekannten Polizeibeamten Siehl den Verdacht gemacht, durch leidenschaftliche briefliche Angriffe gegen Frankreich Material aus diesem Verein herauszuholen, das nicht vorhanden ist. Im Solmser Prozeß tauchte trotzdem der Name des VDA wieder auf. Der VDA erklärte damals, daß er keinerlei Beziehungen zur Autonomiebewegung habe und keinerlei Unterstützungen für diesen Zweck gegeben habe. Auch hier fehlt jeder Beweis.

Das deutsche Volk im Reich und in allen Außengebieten nimmt selbstverständlich innerlich und in seinen Sympathieüberzeugungen stärkeren Anteil an dem Daseinskampf eines deutschen Stammes um Sprache und Heimat. Mit größtem Takt haben aber Regierung und Schubvereinstellen immer wieder betont, daß die Auseinandersetzung eigentliche Angelegenheit des deutschen Volkes im Elsass und Lothringen sei. Wer die Dinge anders hinstellt, sagt die Unwahrheit.

## Beamtenfragen der Zollverwaltung.

W. Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichsstaates lehrt am Sonnabend die Beratung des Nachtragsstaates für das Reichsfinanzministerium fort. Eine Entschließung soll sämtlicher Vorteilen mit Ausnahme der Kommunisten mindestens eine erhebliche Verkürzung der Grenzabfertigung für die Zollbeamten und schon jetzt durch eine möglichst einheitliche Regelung der Dienstzeit und Neugestaltung der Dienstanstellung eine Verbesserung des Dienstes der Grenzaufsichtsbeamten.

W. Halberstadt (Sos.) beschwert sich darüber, daß noch immer ein gewisser militärischer Druck im Grenzdienst der Zollverwaltung für notwendig gehalten werde. Zur Kenntnis der vaterländischen Geschichte, die bei den Prüfungen für den gebundenen mittleren Dienst verlangt würde, gehöre doch nicht die Kenntnis der intimen Verhältnisse abgedankter Fürstenhäuser. Eine Prüfungsfrage im Landesfinanzamt Berlin habe z. B. gelautet: "Wer hat gezeigt, ob er in Nitolois begraben werden?" Auf das Schweigen des Bräutlings sei dann weiter gefragt worden: "Haben Sie niemals in der Zeitung von dem auf der Brandenburg tödlich Verunglückten gelesen?" Gemeint sei der Hochfürstlicher Prinz Sigismund. Wegen solcher Fragen dürfe man nicht wieder jemand durchschauen lassen.

W. Steinfort (Soz.) bemerkte, man sollte doch die anhaltige Prüfung dieser fallen lassen, die bereits Misslizenzen wären. Redner beantragte eine Entschließung, die verlangt, daß das beschäftigende Amt die Kosten für verlassene Beamte erstatte. Werner verlangte der Redner eine Entschließung über die Praxis der Ablösung der Zollbeamten vom Grenzdienst. Die Lehrgänge für 40 bis 50 jährige mittlere Beamten dürften nicht rein schulmäßig und seminaristisch sein. Die gleichen Personalauslagen seien wieder einzuführen. Bayern dürfe dem Reich bei Sparmaßnahmen nicht in den Arsch fallen. Die Sozialdemokraten wurden gegen die erneute Auflösung an den Spartakusbund, das Finanzministerium durchzutreten, nach den Vorgängen beim Reichswehrat stimmen. Der Schutz der Beamten gegen die repressive Repression werde so lange ohne Erfolg bleiben, wie die Gerichte nicht andere Urteile fällen. Die Bewaffnung und Ausstattung der Zollbeamten sei nicht zweckmäßig.

W. Schmid-Stettin (Dnat.) stellte erneut Fragen über die Stellung der Zollbeamten und die Zahl der mit Zollbeamten befreiten Beamten. Die Einheitsleistung der Beamten in der Verwaltung sei nicht durchgeholt. Wie habe die Regierung zu den Sonderprüfungen? Die Deutschen wurden als Oppositionspartei Verurteilungen nach Vermeidung der Beamten stellen. Weder Geld habe das Ministerium dafür zur Verfügung?

W. Gevel (Sos.) glaubte, der Untersuchung werde die gebundenen Stellungen über die Zahl der angeordneten Beamten hinaus vornehmen müssen.

Die Wehrberatung wurde auf heute Montag verlegt. Danach heißt den ganzen Nachtragsabstand bis zum Schluß der nächsten Woche im Ausland zu erledigen.

## Stresemann gegen Poincaré.

W. Berlin. Der Reichsinnenminister Dr. Stresemann hat, wie bereits kurz berichtet, bei einem Empfang der Presse nach den Neuerungen des französischen Ministerpräsidenten Poincaré über deutsche Auslandspropaganda gesprochen, um die falschen Zahlen zu berichtigten, die Poincaré für die dafür verwendeten Summen genannt hat.

Dr. Stresemann erklärte:

Nach den Mitteilungen, die uns auf Anfrage in Paris ausgegangen sind, hat der französische Ministerpräsident in seiner Rede nach dem uns über die Teil seiner Rede vorliegenden Wortlaut davon gesprochen, daß die Fonds, die der deutschen Regierung nach dem Etat für Propaganda-Zwecke zur Verfügung stehen, sich auf 94 548 720 RM. belaufen, umgerechnet 800 Millionen Franken. Er hat hinzugefügt, daß die Arbeitsvereinigungen für die Aufrechterhaltung des Deutschen selbstverständlich bei diesen Fonds nicht vergessen seien. Da durch diese Ausführungen der Eindruck erweckt werden könnte, als wenn eine Summe, die auch nur ähnlich dieser Summe von annähernd 100 Millionen wäre, in Deutschland für Zwecke der Auslandspropaganda oder wie Poincaré sich ausdrückt, für vangermanistische Zwecke ausgegeben würden, möchte ich die Etat-Kapitel nennen, die überhaupt für Propaganda-Zwecke — ich bitte dabei zu unterscheiden zwischen Propaganda- und Auslandszwecke — in Betracht kommen: im Etat der Reichsakademie 822 000 Mark, vorunter die Ausgabe für die Zentralstelle für Heimatschule, bei dem Auswärtigen Amt ein Gebietsfonds von 6 Millionen, ferner zur Förderung des Nachrichtenweins im Ausland 24 Millionen Mark, im Ausland 416 000 Mark, bei der Kulturstiftung ein Betrag von sechs Millionen für die Pflege humanitärer und kultureller Beziehungen im Ausland — diese sechs Millionen stehen aber nicht zur Verfügung für irgendwelche Vereinigungen, die Auslandspropaganda treiben — davon 4% Millionen sind festgelegt für Schulzwecke, im Etat des Reichsministe-

rums des Innern ein Fonds von 2 Millionen zur Unterstützung besonderer kultureller Aufgaben im Interesse des Deutschen, im Ministerium für die besetzten Gebiete vier Millionen, davon drei Millionen für kulturelle Fürsorge im besetzten Gebiete. Und endlich im Reichswehrministerium eine Million für besondere Zwecke. Wenn ich alle diese Summen zusammenaddiere, komme ich auf 21 688 000 Mark. Dabei muß ich bemerken, daß 4% Millionen beim Auswärtigen Amt nicht im üblichen Sinne als Propagandafonds angesehen werden können; die Summe, die wir aufgeben für deutsche Schulen im Ausland, ist bedeutend geringer als was andere Staaten für ähnliche Zwecke aufgeben. Ebenso kann im Ministerium des Innern die Summe nicht als Propagandafonds für Vereinigungen angesprochen werden. Es ist mir deshalb unbekannt, worauf sich die Berechnung des französischen Ministerpräsidenten bezieht, der 94 548 720 RM. genau sich ausrechnet. Es muß also an den französischen Ministerpräsidenten die Frage gerichtet werden, worauf sich die Berechnung bezieht. Wenn er alle Ausgaben für das besetzte Gebiet als Propagandafonds für das Ausland rechnet, so ist darauf hinzuweisen, daß die besetzten Gebiete zu Deutschland gehören. Ich zweifele nicht, daß diese Sätze des französischen Ministerpräsidenten sehr bewußt werden, namentlich mit Bezug auf die Verhandlungen des Völkerbundes im März und so hingestellt werden können, als diene die Propaganda dazu, um die Minderheiten in anderen Ländern gegen die Länder, in denen sie wohnen, aufzubauen.

Nachdem der französische Ministerpräsident diese Ausführungen vor der Deutschen Nationalversammlung gemacht hat, muß auch die Frage an ihn vor aller Öffentlichkeit gestellt werden. Ich bin mir nicht klar darüber, was ihm bei seinem Bittervortragswort hat. Sobald ich Gelegenheit dazu bietet, bin ich bereit, auch im Reichstag vor der Öffentlichkeit darüber zu sprechen.

## Der läufende Justizminister

### Über Auswertungsfragen.

W. Berlin. Der Landesverband Berlin-Brandenburg der NSDAP-Partei veranstaltete am Sonntag vormittags eine öffentliche Kundgebung im großen Saale des Oldenburger-Landeshauses, auf der das Thema „Reparationslasten und Wiederherstellung des Volkervermögens“ behandelt wurde. Das Hauptreferat erhieltte Graf von Wolodowitsch-Wohner. Der zweite Redner, der sächsische Justizminister Dr. von Jumetti, berichtete, daß es der Tätigkeit seiner Partei in Sachsen gelungen sei, einen durchschnittlichen Auswertungssatz von 25 % für Sparkassen- und anderen durchzuführen, während der zulässige Höchstbetrag in Preußen immer noch 15 % beträgt. Durch diese höhere Auswertung seien den Sparern nicht weniger als 250 Mill. Mark gerettet worden. Über die Durchführung der Hypothekenaufzeichnung i. J. 1932 äußerte sich der Redner sehr skeptisch und forderte noch dem Vorbild des Reichsverbandes eine geschlossene und entschlossene Abwehrfront aller Interessenten gegen etwaige weitere Verschlechterungen des geltenden Rechts.

## Mitgliederversammlung des Reichsmilchausschusses.

W. Berlin. Der Reichsnährungsminister Dietrich eröffnete als Vorsitzender des Reichsmilchausschusses dessen diesjährige Mitgliederversammlung, die am 31. Januar 1929 im Reichswirtschaftsrat abgehalten wurde. Nach einem einleitenden Hinweis auf die Doppelauflage des Reichsmilchausschusses — Beratung und Belehrung zur qualitativen Verbesserung der Milchproduktion und Aufklärung und Werbung zur Steigerung des Verbrauchs — erläuterte Minister Dietrich die Maßnahmen der Reichsregierung zur Behebung milchwirtschaftlicher Notstände. Neben den 7,5 Millionen Reichsmark, die auf fünf Jahre verteilt zur Ausverbilligung dienen sollen, sind neuerdings fünf Millionen Reichsmark zur Sicherstellung und für den Ausbau der Absatzverhältnisse im Rahmen des landwirtschaftlichen Nutzungsprogramms bereitgestellt worden. Diese Maßnahmen sollen weiter fortgeführt und durch Wege der Selbsthilfe ergänzt werden.

Derstellvertretende Direktor der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, Oskar Merker-Berlin, referierte über Fragen der Förderung des Absatzes von Butter und Käse. Die Preiswürdigkeit von biologisch hochwertigem Milchvieh geht aus vergleichenden Berechnungen hervor, bei denen Rindfleisch die Geldwertzahl von 7,5 und Weißfleisch von 2,2 erhält.

Um der Diskussion beteiligt zu sein u. a. der Berliner Stadtmedizinalrat o. Drigalski und Geheimrat Hahn-Berlin, welche die hohe gesundheitliche Bedeutung der einschreitenden Milchzehrung hervorhoben.

## Reichsernährungsminister Dietrich

### auf dem Schlesischen Bauerntag.

W. Breslau. Auf dem gestern veranstalteten 9. Schlesischen Bauerntag ergriff auch Reichsernährungsminister Dietrich das Wort, der über die Not der Landwirtschaft sprach. Er lädtte u. a. aus, zur Behebung dieser Notlage gebe es zwei Wege, Geldhilfe und Staatshilfe. Die Geldhilfe müsse einlehen, wo die Produktion und der Absatz an organisieren seien. Die Wiedererweckung eines guten Gemeinschaftsgeistes sei dringend erforderlich. Reichsregierung und Reichstag würden sich über folgende Maßnahmen zu entscheiden haben: Angleichung des Lebensmittelzolls an die Fleischzölle, Aufgabe der Begünstigungen der Bier- und Fleischzölle bei der Umstellung, Aufhebung der Reichswehrzölle für Speck und Schmalz. Der Bollerhöhung könnten die handelsvertraglichen Bindungen, besonders beim Weißfleisch, entgegen. Die Schaffung eines Einflussmonopols bediente er als eine Sorgung ins Dunkle. Zum Ölproblem betonte der Minister, daß Land genug vorhanden sei und daß eine Vergroßerung des Bauernhandels verbunden mit einer Stärkung der Leistungsfähigkeit sein Ziel sei. Zum Schlusse forderte der Minister, daß gerade die Landwirtschaft nicht gegen den Staat, sondern mit dem Staat gehen müsse.

## Angriff von Halenkreuzlern

### auf einen Straßenbahnwagen.

W. Görlitz. Gestern nachmittags gegen 1 Uhr fuhr auf der Biedeneser Straße ein Straßenbahnhof der Linie 19 mit großer Geschwindigkeit in einen Trupp Halenkreuzler. Ursache der Blüte und des abschreckenden Weges war es dem

Hauptführer nicht möglich, rechtzeitig zu halten. Einem Teilnehmer wurde die Hose und einem andern ein Arm zerstört. Außerdem wurden vier Musikkästen zertrümmert. Als der Wagen hielt, drangen die Halenkreuzler auf den Wagen hielten, drangen die Halenkreuzler auf den Wagen ein. Zwei Polizeibeamte, die auf dem Wagen standen und zwei Beamten, die den Zug bekleideten, gelang es, den Wagen zu stoppen: sie konnten aber nicht verhindern, daß die Halenkreuzler mit ihren Instrumenten und Trommelnköpfen die Scheiben des Straßenbahnenwagens zertrümmerten. Das herbeigerufene Uebertal-Kommando konnte die Halenkreuzler verdrängen und die Weiterfahrt des Wagens herbeiführen. Die Hauptführer und der Wagenführer wurden festgestellt. Der Zug der Halenkreuzler sollte sich später auf Nachträglich wird noch mitteilen, daß der Führer der Halenkreuzler durch einen Stich in die linke Schulter verletzt worden sei. Eine unbekannte Person erhielt eine leichte Hautabschürfung am rechten Knie.

## Der 70. Geburtstag von Professor Dr. Junius.

W. Dessau. Der 70. Geburtstag des Ehrenbürgers der Stadt Dessau Professor Dr. Junius wurde am Sonnabend und Sonntag unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung feierlich begangen. Vorgestern fand in der Riesenhalle von Junius eine Werkfeier für die Belegschaft statt, an der etwa 4500 Angehörige und Arbeiter teilnahmen. Gestern mittag versammelten sich die Swinemünder und zahlreiche Besucher aus dem öffentlichen Leben im Museum für Naturkunde und Vorgerichtsliste zu einer Feier. Anlässlich daran fand ein von der Stadt im Rahmen des Alten Theaters gegebenes Frühstück statt, zu dem die Vertreter von Industrie und Gewerbe erschienen waren. Professor Dr. Lehner von der Technischen Hochschule in Karlsruhe teilte mit, daß die Hochschule Professor Dr. Junius zu ihrem Ehrenbürgern ernannt habe. Professor Dr. Junius dankte mit schwachen Worten und gab der Übergabe Ausdruck, daß die deutsche Flugzeugindustrie sich auch im schwärmenden Konkurrenzlauf mit der ganzen Welt behaupten werde. Auf dem Essen wurden zahlreiche Glückwunschtelegramme bekanntgegeben u. a. von Reichsminister Müller, Reichstagspräsident Löbe, Reichsminister Dr. von Giseck, Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Dorpmüller, dem Chef der Heeresleitung General Dewitz und dem Chef der Marineleitung Admiral Bauder.

## Rundgebungen

### gegen die Kriegsschuldfrage im Ruhrgebiet.

#### Eine vollparteiliche Entschließung.

W. Eisen. (Tel.) In allen Gemeinden des Ruhrgebiets wurden am Sonntag viel besuchte Rundgebungen der Kriegsvertriebenen gegen die Kriegsschuldfrage veranstaltet. Heute wurde ausgesprochen, daß viele Millionen vereinigter alter Soldaten in diesen Tagen die verdeckte Kriegsschuld zurückweisen, daß Deutschland am Krieg schuld sei.

Auch der in Eisen versammelte Kreisparteitag der Deutschen Partei fand eine Entschließung gegen die Kriegsschuldfrage.

## Der Treoreinbruch in der Filiale der Distonto-Gesellschaft.

W. Berlin. Morgen wird, wie eine bissige Korrespondenz meldet, an den Kriegsgerichten ein Auftakt der Kriminalpolizei erzielen, in dem nach einer kurzen Schilderung über die Ausführung des Einbruchs in der Filiale der Distonto-Gesellschaft in der Kleiststraße verschiedene Fragen an das Publikum gerichtet werden. Nach dem bisher bekanntgewordenen Inhalt der ausgeplünderten Sätes wird die Kriminalpolizei nun mehr Bilder anfertigen lassen, die allen Handelshäusern, Juweliere und Schmiede zugeliefert werden. Auch die großen ausländischen Handelsplätze für Juwelen werden mit solchen Bildern versehen werden. Besonders haben sich etwa 80 Säte-Inhaber gemeldet und den Inhalt angegeben. Unter den vielen gestohlenen Schmuckstücken befindet sich auch Goldschmiede, das ein Geschenk des Sultans von Sanobar war. Ferner wurden u. a. Tafelbilderräder Richard Wagner zu der Oper Tristan und Isolde gestohlen. Der reale Wert der entwendeten Rohstoffarbeiten läßt sich auch nicht annähernd bestimmen, da die meisten Sachen baupräzis Maritäts- und Liebhaberwert für die Besitzenden haben. Insgesamt dürfte sich die Beute der Verbrecher auf viele Millionen belaufen.



## Sportgymnastik.

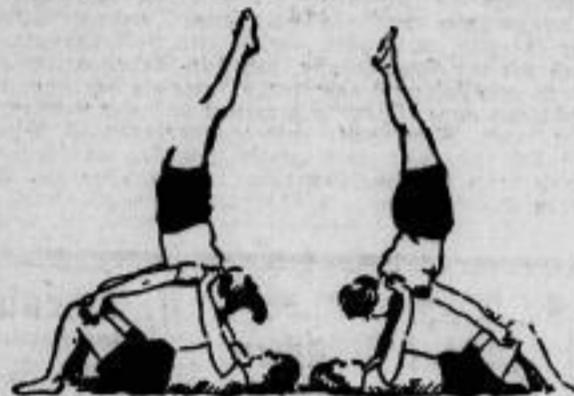
(Nachdruck verboten.)

Die aufschlagende Sturm des Turnens überkämpft in das gesamte Leben am Leben: die Sportgymnastik. Turnkunst und dem Tanzkunst einer Bewegungsfreuden frugos, in ihren einfachen Formen schon im jugendlichen Spielkunst als „Gurzelbaum“ und „Radtschlag“ betannt, ist sie heute nicht nur für die Entwicklung und Erhaltung des körperlichen Körpers wertvoll. Unter der Sonne: „Turnt zur Natur!“ haben sich die Erwachsenen Seelischafft ihrer befreit. Obwohl die Sportgymnastik nur ein Teilgebiet der Körperbildung umfasst, ist sie doch das wichtigste Heil für die Gesundungskräfte für alle möglichen Sportarten, und ist für das Ministraining genau so unentbehrlich wie im Sommer, wie jedes Kindchen sonnenbeschienenen Natur zu Ausbildung verloren. In ihrer Einfachheit vollkommen unbedingt von allen Kindern, umso als am Boden ohne besondere Vorbereitung möglich, und in ihr Geist zu denken, und in ihr Geist zu der oft trocken wirkenden Ausdrucksfähigkeit des Kindes.



„Gurzelbaum“ (Rolle zu drehen).

Das Freien ist nicht einmal eine Matze erforderlich; ein einfacher Gras- oder Sandboden genügt zur Ausführung der verschiedenen Übungen. Besonders im sommerlichen Sommer das Turnerinnen in jeder Form geübt werden; es bietet jedem etwas: dem Anfänger die einfachen Übungen der Unterhose, dem Fortgeschrittenen die schwierigen, viel Kraft und Geschmeidigkeit verlösenden Übungen der Oberhose.



Turnerinnen im Schulterhand.

Beginnend mit dem schlichten Gurzelbaum („Rolle“ vorwärts und rückwärts) und mit dem Ueberwurf, gelangt der Bobenturner zur Ausführung des Schulterhandes (mit und ohne Ueberwurf), des kleinen und großen „Tanzes“ (Rolle zu zweien und drehen), des „fliegenden Fisches“ (große Gesellschaftslübung), der Handstandende der Grätsche und Hocke über den Werten, bis zur Gestalt und zum Ueberwurf aus dem Stand (Salto vorwärts und rückwärts). Die letzten Übungen erfordern schon für akrobatische Geschicklichkeit, und sind der Ausdruck eines hochtrainierten Körpers. Daraus hat sich das Turnerinnen in weitesten Kreisen als Sportler und Sportlerinnen erfolgreich durchgesetzt, und wird bei jeder Gelegenheit, als wahrer Natursport, mit Lust und Liebe gepflegt.

Kurt Göllitz.

## Dorles Himmelfahrt.

Bon  
Fritz Kaiser (Jilmenau).

(Nachdruck verboten.)

Es stand schlummert der kleine Dorf, sehr schlummert. Der Mutter hatte es der Mutter zwar nicht gesagt, aus seiner Rücksicht, aber in seinen müßigenden Augen sah sie es gesehen. Auch das Zäpfchen des Kindes hatte so gar nichts Aribisches mehr. Wie eine himmlische Verklärung lag es auf dem kleinen Gesichtchen, um daß sich die blauen Böden trauten und bauten, wie kleine, hüpfende Wellen flüssigen Goldes.

„Goldhäubchen“ hatten sie immer gehabt, ging es der Mutter durch den Sinn, und durch ihren Körper ließ ein wehes Schlinzchen. Weinen durfte sie ja nicht, wie nah ihr auch die Tränen waren. Sie mustete sich am des Kindes willen, daß ein paar kurze Zeichen immer nur Sonnenschein im Mutterauge geschenkt hatte. Den sollte sie ungetrübt mitnehmen. Nachher konnte das Mutterherz weinen, wenn die kleinen Böden und Blumen fäden, in denen sie einfielen war.

Das Kind lag seitens auf und unbeweglich. Wie tot. Nur aus den großen weiten Augen blieb noch das seine, jarse Zeilen. Wie eine kleine Märchenblume! — Der munde Blick der Mutter strich darum, wie ein kleines, unbrüderliches Gebet. Auf der kleinen Lippen lag ein Reif, den das kleine, helle Kindersinnchen füllte. Darum sang es so leise. Denn früher war dort ein leuchtendes, helles Lächeln gewesen, als hätte roter Rose direkt beieinander gesanden. Nun bemerkte Mutter war dabei immer etwas in das Kindchen gesunken, und hatte ihm so viel sprühendes Neues gegeben! Und die Augen des Kindes blinzelten auf, die den kleinen Märlein begleiteten.

Das Herz der Mutter blinzerte, wenn sie barfuß dachte. Das sollte nun alles werden sein, alles! —

„Jetzt bewegte ich das halb erloschene Blümchen. Ein paar kleine Fröhlein über die Lippen:

„Mutter, möcht' Blümchen haben, Blümchen!“ Und nun die Worte im Raum schwangen, froren sie nicht mehr, sondern hüpfen und sprangen, wie aufgeschlossene Kinderschädel auf der Frühlingswiese.

Und in der Muttersee flanzen sie jetzt wie kleine Glöckchen. So ruhten die Märchenblumen am Waldbaum wohl läuten, bei Wandschein, in feiligen, weißen Sonnenstrahlen!

Die Mutter schrie fort und ließ Blumen hören, ganz kleine, zarte Wiesenblumen — Sterne und Glöckchen und Dörper — weiß und diese und rote. Eine ganze Schönheit voll.

Und nun legen sie auf der weißen Bettdecke, die kleinen, feinen Blumenblüten, unter den kleinen Augen ihrer aller Freunde. Und es war, als ob sie lächelten in schweigender Freude, Gedächtnis wiederzutun nach so vielen Wochen. Und ihnen

## Kindlicher Geschäftigkeit.

Bon  
Florentine Gebhart.

(Nachdruck verboten.)

Die Selbstfahrt ist dem Menschen angeboren, und Berechnung und Geognosie gehören zu jenen „natürlichen Trieben“, die eine eigliche Erziehung häufig genug vorsätzlich auszureten oder doch zu unterdrücken bestrebt ist. Ein Kind kann Selbstfahrt in immerhin in diesem Leben vornehmen, will das Kind seinem seine Tatenstreiche begegnen, und nur wer es versteht, seine Handlungsmöglichkeit einzurichten, darf sie, die Lebensrechte des Kindes unbeabsichtigt, doch auch den eigenen Kindern berücksichtigt, kommt, wie man sagt, „vorwärts“ in der Welt. Wie Kultur, alter Konservatismus ist genau derselbe, auf jene „Trieben“ begründet. Von Weltverkehr und Handel erhält nicht zu reden!

Wie schon im Kinde sollte der „Trieb nach Eigennutz und Verschwendung“ isolieren, gar noch bestätigen? — Ich gehe noch weiter und sage: „Das Kind ist der geborene Geschäftsmann.“

Freilich wird das Kindesgenie in dem einen mehr vorhanden sein als in dem anderen; setzen nur selbst's, und wo es so scheint, da ist es nur nicht geworden oder es hat sich noch keine Gelegenheit gefunden, juzuge zu treten. Gerade wie die Naturvölker, sobald sie in Berührung mit kultivierten kommen, es ungemein schnell herausfinden, wie sie aus den Bedürfnissen dieser für das Auge ziehen, sie gewissermaßen ein wenig „Übers Ohr hauen“, so auch die Kinder im Verkehr mit ihresgleichen wie im Verkehr mit Erwachsenen. Beobachtet nur die Kinder beim Spiel (z. B. dem mit Murmeln usw.), beobachtet sie bei ihrem „Tauschgeschäft“ in den Schulpausen! Es sind nicht immer die größeren, welche vorher fragen: „Was gibst du mir, wenn ich...?“ und; sehr oft finden sich unter den ganz kleinen noch nicht Schulkindes, ganz geriebene Schlauberger, die Bezug und Wucher teilten auf ihre Art. Und sehr oft kann man jene Frage: „Was gibst du mir...?“ sogar Erwachsenen, Verwandten, Eltern gegenüber vernehmen. Das ist freilich dann Schluß der Erzieher: denn was Eltern- und Freundschaftsdienst, was Pflicht der Nachstenliebe ist, das gewissermaßen bezahlt zu nehmen, die Not oder Schwäche anderer berechnet auszunutzen, das geht über das Mach alles Graublätter und sollte jedem Kind von vorher berechnet werden.

Es gibt aber eine andere Art von „Geschäft“, welche Kinder auf eigene Hand unternehmen, die Gelegenheiten, die die Verhältnisse dienen, sich zunutze machen. Wer auf Reisen geht oder auch nur einen kurzen Sonntagsausflug in die Nähe oder weitere Umgebung seines Heimatortes unternimmt, kann oft genug kindlichen Geschäft- und Unternehmungswille beobachten — und lächeln bewundern. Ich beobachte die Kinder, die beim Waldeingang unweit des Herkules auf Rügen von verschiedenen Seiten aus mich justifizieren und sich als „Führer“ antreten; an andere, die im Spreewald vom Ufer aus Sträuche von Seerosen und Wiesendünen den Reisenden in die Nähe warten und dafür ihren kleinen Obolus fordern. In der Sachsenischen Schweiz, unterhalb der Höhle im Hinterland hinter dem Predelsdorfer, stehen sie mit Wasserkrügen und Trinkgefäßen und rechnen auf den Durst der müden Wanderer. Kinderwörter treiben sie Gelegenheitsdienst, ja nach der Jahreszeit mit Weidenzweigen, Sumpfdotterblumen, Primeln, Veeren, Hornblumen und anderem; im Monat Mai mit — Maikäfern. Ich hätte letzteres nicht geglaubt, hätte ich's nicht selber gehört! Kinder, die drei kleine, kaum spürbare Bürschchen, mit Blütenknospen ausgerüstet, durch die Straße von B., einem Ausflugsort unweit Berlin. „Meine Blüte ist schon ganz voll“, sagt der Kleinsten, und im Vorbeigehen sieht ich, wie der Betrachter, den er kennt und den Kameraden zeigt, tatsächlich bis zum Rand mit den braunen, trabbelnden Gelellen gefüllt ist. „Was machst du damit?“ frage ich, schenkleibend. „Die verloren“, ist die Antwort. „An wenn denn aber?“ — „An die Verlierer!“ sagt der kleine Geschäftsmann etwas wegwerfend, und sieht dingu: „S Stück 'nen Sechser!“ — Ja, ja, es sind teure Blüten, da müssen auch die Maikäfer mehr einbringen, doch wissen die kindlichen Geschäftskleute auch und machen es sich sunige. —

Ob die Eltern um solche Geschäfte wissen? Wohl kaum. Die betreiben die Kinder aus eigener Faust und legen den Gewinn auch nach eigenem Geschmack und Sinn an. Soll man sie gewähren lassen? Nun, wenn es seinem schadet — warum nicht! Aber beobachten soll man verartige Triebe und Neigungen wohl, wo und wie sie sich äußern; und einsichtige Eltern und Erzieher werden es dann sicher verstehen, den „kindlichen Geschäftigkeit“ rechtzeitig einzudämmen.

## Das Ende einer Sensationsaffäre.

Die tragödie Hauser-Dreiviert.

(Nachdruck verboten.)

Das Grazer Oberlandesgericht hat als letzte Instanz vor einiger Zeit entschieden, daß dem Antrag der Wiener Burgschauspielerin Babette Derient-Reinbold, ihrer Schwiegerjohn Dr. Eduard Hauser wegen Mordes strafrechtlich zu folgen, nicht zuzuhören sei, da sich der gegen Dr. Hauser ausgeschworene Verdacht nicht aufrechterhalten liefe.

Dieses Urteil bedeutet den endgültigen Abschluß einer Sensationsaffäre, die weit über Wien hinaus Aufsehen erregt hatte. Die Tochter des Großindustriellen Dr. Eduard Hauser verlori 1920 Schlimm durch Vergiftung. Der Mutter der jungen Frau, der Burgschauspielerin Derient-Reinbold, wurde aus Schonung verschwiegen, daß ihre Tochter freiwillig aus dem Leben getreten war. Als Hauser Derient-Reinbold endlich doch die Wahrheit erfuhr, wollte sie nicht an einen Selbstmord glauben, sofern sie sprach, den Verdacht aus, ihr Schwiegersohn habe seine Frau ermordet. Ihren Verdacht begründete sie vor allem damit, daß der Abschiedsbrief, den sie von ihrer Tochter erhalten hatte, von fremder Hand geschrieben und daß eine Obduktion der Leiche unterlassen worden sei.

Der Fall wurde gerichtlich untersucht, ohne daß die Untersuchung irgendeinen Anhaltspunkt für den furchtbaren Verfahren gegen Dr. Hauser ab.

Die Schauspielerin gab nicht nach; sie hob immer wieder hervor, daß einflussreiche Freunde ihres Schwiegersohnes eine Verzerrung der Angelegenheit zuwege gebracht hätten und daß die Wiener Gerichte belogen seien. Sie richtete eine Beschwerde an den Obersten Gerichtshof, und legte es durch, daß dieser der Fall dem Grazer Oberlandesgericht übertrug, das von dem Vorwurf der Belangenheit auf jeden Fall freisprechen war. Da auch dieses Gericht jetzt die Aufnahme des Verfahrens ablehnte, darf die Unschuld Dr. Hausers endgültig erwiesen sein.

Ma. 200 000 Menschensterben infolge Naturereignissen im Jahre 1927. Wie Statistiker errechnet haben, hat das an Schätzungen der Naturereignisse so reiche Jahr 1927 nicht weniger als Erdbeben 120 000 Menschenleben gefordert. Davon kommen auf Provinz Kantu seien dem Erdbeben 110 000 Menschen und dem Erdbeben in Japan 9000 Personen zum Opfer.

## Borkampf.



Blütentöpfchen glist ein Stück hingefallener blauer Frühlingsschimmel, und wurde von Dorchens Augen ausgesogen. So kam es, daß deren Blüte sich immer mehr verfärbte, je länger sie die Blumen betrachtete — die Sternchen und die Blümchen und die Herzchen, die weißen und die blauen und die roten! Die Kinderfinger griffen gart hinein in die dunkele Blüte und stiechen ein paar Blüten in die goldenen Haarschädel, daß jene meinten, sie wären in lauter Sonnenchein getaucht.

Dann drehte sie kleine Dorf milde ihr Köpfchen der Mutter zu, und lippe:

„Schöne Blümchen — keine Blümchen — —“

Das Kind lächelte verklärt — überirdisch schön, und in den Augen stand ein großes Sinnen, als gingen die Gedanken des Seelenschweins weit, weit von ihm weg, in ein schönes Märchenland. Und je weiter sie sich entfernten, um so göttlicher erschien das andre Gedanken.

Die Mutter sah mit gesalzten Händen. Sie begwang zum tausendsten Male ihr aufziehendes Herz, und rang sich durch an der heiligen Größe, ihr Kind zu geleiten. Schritt für Schritt den Weg ins unbestimmte Land. Und wie bei dem Kind der vorausgeschickte Himmelsgang, ging von dieser rogenen Blüte des Kindes von Mutter ein helliges Leuchten aus, in dem beiden friedlich und ungestört sich aus dem Leben schlich.

Blumengeschenk und Lächeln stand es im Himmelsstor. — Draußen aber weinte still seine Mutter, auf deren Lippen sein Lebensboden warmhaubend verblüht, wie das frühvollen Schicksal eines jungen, feinen Blumenkindes.

## Zwei Saktiogkeiten im Umgang.

Bon  
Wag Cervus.

(Nachdruck verboten.)

1. „Leben Sie auch noch?“

Wenn man einen Bekannten seit langer Zeit nicht gesehen hat, und plötzlich unvermittelt wieder mit ihm zusammen trifft, dann freut man in vielen Fällen ihm laufend die Hand entgegen, und ruft fröhlich: „Sie leben Sie auch noch?“

Man meint, das sei besonders lustig und munter. Im Wahrheit aber ist es — traurig. Denn es liegt darin gleichzeitig der unausgesprochene Zusatz: „Ich habe gar nicht mehr an Sie gedacht, und wenn Sie gefordert wären, so wäre es mir nicht einmal aufgefallen. Ich hätte Sie gar nicht vermocht, im Gegenteil, ich bin überzeugt, daß Sie noch am Leben sind.“

Man kann kaum geschmackloser und unliebenswürdiger nach dem Wohlergehen eines guten Bekannten fragen, und sollte, wenn man keine andere Begrüßungsform findet, lieber ganz still sein.

2. „Psui, Psui!“

Ein fremder Hund läuft uns nach, schnuppern an und herum, und interessiert sich für unsere Rockhöhle oder Mantelstiel. Der Herr des Hundes sieht es, will seinen Rüden zurückholen, und ruft ihm in schalem Ton zu: „Hierher! Psui, Psui!“

Warum Psui? Gibt es keine andere Art, seinen Hund zur Folgsamkeit zu erziehen, oder ihm das Herum schnuppern an verbotenen Dingen abzugewöhnen? Es ist für den anderen kein angenehmes Gefühl, wenn er Psui für einen Hund hält: die Verächtlichkeit, die in dem Wort liegt, bleibt, auch wenn sie nicht beabsichtigt ist. Es ist ein Unterschied, ob der Hund die Schnauze in Rot oder Schmutz bringt, oder an unserer Rockhöhle. Unsere Rockhöhle sind laubig. Und wer sie seinem Hund als Psui bezeichnet, der ist unhöflich, tapflos und ruppig. Psui ist immer psui, immer und überall.

## Lexikon der Versammlungsgeräusche.

(Nachdruck verboten.)

Die Verbalinjuren:

„Auf den Vortrag schlägt sich eine rege Diskussion, bei der auch Gegner zu Wort kommen.“

Das ironische Gemede:

„Es war das Wimpele geprägter Gemede, daß unseres Referenten entgegenging...“

Die schamlos widerhallende Stimme:

„In der überfüllten Versammlung stand...“

Der unheimende Zwischenruf:

„Befunden die Anwesenden die Einverständlichkeit mit den Ausführungen des Redners.“

Der gespenstische Zwischenruf:

„Sieh auf der Redner durch vorerstige Abwehr keine Angst, nicht aus der Ruhe bringen, die nur die nächste Gefahr des Rüters charakterisiert...“

Die energischen Brüderstimmen:

„Analog zu der vorgerückten Stunde wurde die Rebege antragsgemäß auf eine Minute beschränkt.“

Das zerstreuende Stuhlein:

„Die gegenwärtigen Resolutionen schließen an bei den öffentlichen Versammlungsbürokrat.“

Der seltene Tritts des Saalmeisters:

„Die vorgelegten Resolutionen wurden einstimmig angenommen.“

Das Gejamme:

„Um Schlagwort verstand es der Redner mehrheitlich, mit eindriger Überlegenheit die in der Rederei verbrachten Argumente der Gegner zu verpfänden.“

Das dumpe Gemurmel:

„Zum Schluß erzielte der Redner reichen Erfolg.“

Massenstimme:

## 275 Jahre Johannegegenstadt.

1712. Die bekannte sächsische Gebirgsstadt Johannegegenstadt kann am 23. Februar das auf ihr 275-jähriges Bestehen als Stadt gleichen Namen auszubilden. Sie verdankt ihre Gründung der Einwanderung von aus Böhmen um ihres Glaubens willen vertriebenen Protestanten, die aus Platten, Graslitz, Joachimsthal und Gottsdorf nach Sachsen herübergingen und zwar in jenem Teil der 1404 durch die böhmischen Krone an Sachsen geschenkten war. Diese böhmischen Exulanten ließen sich in dem Gebiet teils als Bauern, teils auch als Bergleute an, um dort im einigen Mühlen ihr Feld zu bebauen oder nach Silber zu schürfen. Schließlich erlangten sie nach längeren Bemühen vom damaligen sächsischen Kurfürsten Johann Georg II. die nötigen Mittel, um ihre bescheidenen Hütten und das lockere Gehäule ihrer bergmännischen Siedlung zu einer Stadt zusammenzuschließen, die nach einem Besuch des Landesherrn ihren heutigen Namen Johannegegenstadt erhielt. Der damalige Kurfürst von Sachsen gewährte den Bürgern Johannegegenstadts mancherlei Freiheiten, auch schon in Anerkennung ihres vorbildlichen Fleisches und des mutigen Auskarrrens an seiner immer mehr oder weniger von Kriegswirken bedrohten Landesgrenze. Obwohl das schöne Bergstädtchen Johannegegenstadt im Laufe seines zweihundertfünfzigjährigen Bestehens manche Kriegsnot erlebt und auch verheerende Brände über sich ergehen lassen musste, darunter eine schwere Feuerbrunst 1867, die fast den größten Teil der damaligen Stadt in Asche legte, erstand Johannegegenstadt wieder aus Schutt und Trümmer zu einem schönen Bergstädtchen. Die 1882 zwischen ihm und Schwarzenberg geknüpfte Bahnverbindung brachte neue Erwerbswege in den Ort und die zehn Jahre später über die Landesgrenze nach Bäringen und Karlsbad über den Gebirgsraum hinwegführende Bahn führte der Stadt zunächst mancherlei Touristenverkehr und auch Sommerfrischler zu, bis sich dann im letzten Jahrzehnt der neuzeitliche Winterport die heutige Industriestadt zum zielgerichteten Mittelpunkt erhobt hat.

Bürgerverein und Exulantenvereinigung werden das 275-jährige Stadtaufgebundest fest besonders feierlich begehen; am 21. Februar wird das Röderische Theaterstück "Die Exulanten" im Rathausaal aufgeführt; am 22. Februar Witternacht findet der historische Exulantenumzug statt mit Gedächtnisrede am Gründonnerstag; am 23. Februar ist Festabend des Bürgervereins und am 24. Februar Kirchgang aller heimatfreuen Vereinigungen, Umzug u. Kranzniederlegung.

## Die Wehrmacht in Österreich und in Ungarn.

In Österreich wie in Ungarn stand in diesen Tagen die auf eine gemeinsame Tradition zurückblickende Wehrmacht im Mittelpunkt parlamentarischer Auseinandersetzungen. In Österreich ist wieder der Ruf nach Entpoli-

tierung laut geworden, unter dessen Sehnen entsteht die Umorganisation des kleinen Heeres durch den christlich-sozialen Heeresminister Baugoin stand, der die Truppe aus der Hand des sozialdemokratischen Vorgängers Dr. Deutsch übernahm. Während man Dr. Deutsch zum demokratischen Parteinstrument gemacht habe und eine soziale Umorganisation seitens der augenblicklichen Regierungskoalition durchführte, wird heute derselbe Rist nur mit anderen Vorzeichen laut. Die Sozialdemokratie weiß darauf hin, daß das Heer heute ein rein christlich-soziales Waffengesetz geworden sei. Auch die Großdeutschen beklagen sich über eine Bevorzugung christlich-sozialer Heeresangehöriger und der Mitglieder des Wehrbundes. Nun ist von großdeutscher Seite im Ausschuß für Heereswesen ein Antrag eingebracht worden, der eine völlige Entpolitisierung der Wehrmacht, sowie die Befreiung des Heeresministerpostens durch einen völlig unpolitischen Berufssoldaten verlangt. Die Entpolitisierung soll durch Überstellung des Reichsgerichts nach dem Vorstoß der deutschen Reichswehr erfolgen. Der Antrag ist einem besonderen Unterausschuß überwiesen worden, hat aber keine allzu große Aussicht auf Annahme, zumal er als verfassungsändernder Gesetzesvorlage einer Zweidrittelmehrheit bedarf.

In Ungarn hat der Kriegsminister in der parlamentarischen Ausprache über das Militärverfassungsgesetz die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht als eine staatliche Notwendigkeit verlangt. Ungarn besitzt ein kleines Söldnerheer von 30.000 Mann, das zwar militärisch nach allgemeinem Urteil der Sachverständigen sehr gut durchgebildet ist, das aber ebenso wie die deutsche Reichswehr und das österreichische Bundesheer über keinerlei moderne Bewaffnung und technische Ausstattung verfügt. Unser Artillerie ist den Ungarn nur eine ganz kleine Anzahl Kleinkalibriger Geschütze gelassen. Es fehlen dem Heere neben der schweren Artillerie Tanks, Flammenwerfer, Kriegsflossengeräte und Gasabsaugeräte. So ergibt sich bei einer durch den Söldnercharakter des Heeres bedingten verhältnismäßig hohen finanziellen Aufwendung ein absolut unzulängliches Verteidigungsmittel. Nicht zum erstenmal hat Ungarn darauf hingewiesen, daß es sich an die Rüstungsbeschränkungen nur dann gebunden fühlen könne, wenn nach den Bestimmungen des Friedensvertrages die allgemeine Ausrüstung in Kraft gesetzt wird. Groß-Rosponi hat ausdrücklich betont, daß die ungarische Regierung unablässigt um alle Folgen des Friedensvertrages von Trianon ohne das Versprechen einer allgemeinen Abmilderung nie und nimmer ratifiziert haben würde. Nachdem nun 10 Jahre ohne ein Anzeichen ernsthafter Verteidigungsbestrebungen verflossen sind, macht sich naturgemäß auch in Ungarn die Forderung nach Innehaltung der Vertragsbestimmungen geltend. Zunächst verlangt man, daß es Ungarn zugestellt werden möge, auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht ein ebenso schwaches Heer wie das jetzige zu halten, um dadurch wenigstens die hohen Kosten zu sparen.

Wenn auch in so deutlicher Form in Deutschland bestreitbare Differenzen noch nicht von nehmender Größe wie in Österreich und Ungarn Webereinstimmung besteht, daß die einseitige Überlagerung der eine Minderung bei den ehemaligen feindlichen Staaten und den Mächten der Freien Union gegenübersteht, wäre unerträglich.

## Gerichtsaal.

Ein leidamer Fall von Missbrauchslage vor Gericht.

Vom 11. November vorigen Jahres berührte ein Grülein in Dresden die Straßenbahnlinie 2 zur Fahrt nach dem Städtezentrum, ließ aber dabei ihr blaues Geldstück mit 177 Mark Inhalt liegen. Da im Kundbüro bei der Straßenbahn nichts abgeliefert wurde, gab die Berlinsträgerin als Kniff ein Interat des Inhalts auf, wonach sie die ihr gegenüberstehende Dame, deren Kleidung näher beschrieben wurde, bat, das Geldstück abzuliefern. Sie sei erkannt werden und habe sonst Strafanzeige zu erwarten. Das betreffende Interat hatte Erfolg. Die betreffende Dame meldete sich tatsächlich an der vorbereiteten Dienststelle und erklärte, daß sie jenes Geldstück nicht im Empfang genommen habe, obwohl es ihr ein Fahrgäst als der vermeintlichen Berlinsträgerin angeboten. Sie gab aber weiter die Erklärung ab, geschenkt zu haben, wie der Herr dieses dann dem Schaffner des Wagens überreichte, der es auch in seine Tasche stecke. Rechter hatte seinerzeit nichts als gefunden abgeleitet. Gegen ihn wurde ein Verfahren wegen Kundenbeschlagung im Amt eingeleitet. Es war der 1897 geborene Johanna Otto Paul Reiss, der sich dieserhalb am Sonnabend vor dem Amtsgericht Dresden verantworten mußte. Wie schon bei all den Vorerörungen, so bestreite er auch in der Verhandlung jede Schuld. Niemand habe ihn das in Berlin geratene Geldstück mit den 177 Mark übergeben. Die Zeugin, die damals der Berlinsträgerin gegenüber gestanden, und die sich zwecks ihrer Rechtfertigung abschalt freiwillig gemeldet, blieb dabei stehen, daß ihr ein Herr den vermeintlichen Berlin angeboten und den Hund dann dem Schaffner ausgehändigt hat. Jener Hundrast konnte bisher nicht ermittelt werden, der die unter Eid gemachten Angaben der Zeugin hätte bestätigen können. Das Gericht hielt aber trotzdem die Schuld für voll erwiesen und verurteilte Reiss wegen einer im Amt begangenen Kundenbeschlagung zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von drei Monaten Gefängnis mit der Begründung, daß kein Anlaß vorliege, den so schwer und bestimmt gehaltenen Angaben der Zeugin, die sich übrigens ganz freiwillig gemeldet und gar nicht erkannt werden war, Mißtrauen entgegenzubringen. — Vielleicht meldet sich nun auch noch zwecks restloser Klärung jener Fahrgäst beim Kriminalkommissar Hirsch oder im Kundbüro der Straßenbahn. (K.-G.)

## Amtliches.

In das diesige Handelsregister ist am 30. Januar 1929 auf Blatt 667, betr. die Firma Hüttentauschhaus Niesa, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Niesa, eingetragen worden: Der Syndicus Dr. Walther Niedermann in Niesa ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Kaufmann Otto Göhe in Niesa.

Amtsgericht Niesa, den 1. Februar 1929.

In dem Verfahren betreffend die Abwandsverhebung des im Grundbuche für Seithain Grödeler Anteils, Blatt 52, auf den Namen des Mühlbauern Adolf Christ in Seithain (Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Fröde, Niesa) eingetragenen Grundstücks beträgt der Schwungswert nur 387 828.— RM. Za. 6.28. Amtsgericht Niesa, 2. Februar 1929.

**Der 1. Nachtrag zur Sparkassenordnung der Stadt Niesa**  
vom 1. Dezember 1927 ist vom Ministerium des Innern genehmigt worden.

Er liegt 14 Tage lang zu jedermann's Einsicht in der Stadtkasse und ihrer Zweigstelle im Stadttheile Grödla aus.

**Der Rat der Stadt Niesa, am 2. Februar 1929.**

**Vorläufige Übersicht**  
über die Auswertungswaffe der Gemeindeverbandssparkasse Niesa gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 3. August 1928  
(nach dem Stande am 1. Oktober 1928)

A. Aktiva.  
Hypothesen . . . . . 66 971,96 RM.  
Wertpapiere . . . . . 119 810,32 .  
Darlehen . . . . . 480,00 .  
Gängige zur Auswertungswaffe 45 407,71 .  
234 619,99 RM.

B. Passiva.  
Ungerechneter Goldmarkbetrag  
der Spareinlagen . . . . . 862 463,68 RM.  
Hierauf ergibt sich nach dem jetzigen Stande eine Auswertungsquote von 27,20 Prozent.

Hedda, am 31. Januar 1929.  
Gemeindeverbandskasse Niesa.

**Kirchennachrichten**  
Bölkwitz. Dienstag, den 5. 2. 20, abends 1/2 Uhr  
Frauenverein in der Börse.

Allen denen, die uns zu unserer Südermen Hochzeit in so reizendem Maße durch Glückwünsche und Geschenke ehren, sprechen wir herzlich unser herzlichsten Dank aus.

Röderau, 30. Januar 1929.  
Richard Wehner und Frau.

**Stadtvertreter**  
(Gomen und Herren)  
jeglichen Standes für sehr leicht verständlichen Kritzel, der reichlichen Verdienst bringt, sofort geucht. Tägliche Provisionsauszahlung. — Meldungen Dienstag, den 5. 2., von 9-12 im Hotel Kronprinz bei Herrn Venckel. Zu erst im Tagebl. Niesa.

## Kater

besonders schön gezeichnet, grau mit schwarzen Längsstreifen. Tigerle gerufen, Freitag abend geg. 7 Uhr entlaufen. Gea. ante. Belba. abag. Niederr. Hauptstr. 23.

## Pension

in ruhiger Lage, Nähe der Schulen, für 2 Schüler ab Ostern 1929 frei. Zu erste im Tagebl. Niesa.

## Junges Fräulein

welches Stenographie und Schreibmaschine erl. u. Orthographie beherrscht, wird für biel. Kontor für bald od. später als Verhende gelacht. Offeren unter L 2500,- zu das Tageblatt Niesa.

Suche zum 1. März ein einfaches, bescheidenes, ehrlich.

## Hausmädchen

im Alter von 15—16 Jhr. in 2-Bett.-Pillenhaus-halt aufs Land.

Jean Elisabeth Däweritz Praulitz.

Ordentliches, fleißiges

## Hausmädchen

für alle vor kommenden Arbeiten sofort gesucht.

Bruno Richter Gläserlei Goethestraße 88, 8.

Weitl. außerl. sehr saub.

## Allermädchen

f. berisch. Haush. zu östl. Oben. in Dauerhalt. gef. für 1. Winters. Koch. unbef. erforderl. Waschl. wird geb. Sohn bei. sc. 14. — M. Nut mit g. Jeug. verl. mögl. mit Bild entb. Sohne. ditte einzul. an

Fran Baurat Preissel Chemnitz, Blattanstr. 9, I.

Zur Dauerl. Haushalt wird p. 1. 3. estl. früher ehrliches, sauberer

## Allinnmädchen

das im Kosten bewandt. ist und selbst arb. kann, bei g. Bobn u. g. Behandl. gel.

Fran Fabrikant Opitz Parthei 8, Dresdner Str.

Grl., jnd. Witten gr.

Zu erst im Tagebl. Niesa.

Wädchen 14—16 Jahre

aus Niesa, als

Auswartung für den

ganzen Tag gefucht. Vor-

zustellen nur vormittags.

Zu erst im Tagebl. Niesa.

Wochenende bei Herrn Venckel.

zu erst im Tagebl. Niesa.

&lt;p

## Politische Tagesübersicht.

Die englischen Blätter zum preußisch-bayerischen Wahlkreis. Der durch die Stellung des bayerischen Ministerpräsidenten entstandene preußisch-bayerische Zwischenfall wird in den Berliner Korrespondenzen der meisten englischen Blätter ausführlich behandelt, z. T. mit molanen Kommentaren versehen und ins Lächerliche gezogen.

**Mario gewählt.** Bei der Erstwahl für die Kammer in Pauillac bei Paris ist in der gekrönten Stichwahl der im Geldring stehende Mario (Komte), mit 8805 Stimmen gewählt worden. Der republikanische Kandidat erhielt 7676 Stimmen. Der sozialistische Kandidat, früherer Kommunist, Reichsdankrat Torres, hatte in der Stichwahl nicht mehr kandidiert.

**Geburtstage zum 10. Geburtstag des Gesandten Senator Dr. Straubes.** Der Reichskanzler hat dem Hamburgischen Senator und Gesandten in Berlin Herrn Dr. h. c. Dr. Straubes, zur Belebung seines 10. Geburtstags telegraphische Glückwünsche gesandt; dagegen hat der Staatssekretär des Reichskanzlers Dr. Pander dem Herrn Senator Dr. Straubes seine besten Glückwünsche telegraphisch ausgesprochen.

**Die Partei Presse zur Wiederlegung Poincarés durch Dr. Stresemann.** Die Erklärungen, die Reichsinnenminister Dr. Stresemann vor Vertretern der Presse über Poincarés Behauptungen von einem teilweise zur Unterstürzung der deutschen Minderheiten bestimmten deutschen Propaganda-Fonds abgegeben hat, wurden von einem Teil der Pariser Presse in unmittelbarem Zusammenhang mit dem deutschen Antrag beim Generalsekretariat des Völkerbundes gebracht, das Problem der Minderheiten auf die Tagessordnung der nächsten Völkerbundssitzung zu legen. Die Morgenblätter, soweit sie zu Dr. Stresemanns Aussführungen Stellung nehmen, verhöhnen sich, abgesehen vom Temps und Gaulois, verhältnismäßig zurückhaltend und bewegen sich mehr in Andeutungen und Anspielungen.

**Auslösung kommunistischer Umsätze.** Trotz des Verbotes des Berliner Polizeipräsidenten gegen Umsätze der Kommunisten verübt die kommunistische Partei gern nachmittags Umsätze zu veranlassen. Dabei kommt es in verschiedenen Teilen der Stadt zu Zusammenstößen mit der Polizei, die mehrere Trupps auslöst. In Tempelhof wurde bei einem solchen Zusammenstoß der Revierwache durch einen Faustschlag an einem Auge verletzt. Der Täter wurde festgenommen. Insgesamt sind etwa 100 Festnahmen von Kommunisten wegen Widerstandes und Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen vorgenommen worden.

**Neue deutschnationale Anträge zur Zoll- und Handelspolitik.** Die Deutschnationale Reichsregierung hat Anträge eingereicht, worin zunächst verlangt wird, daß die Regierung gelegener Maßnahmen zum Schutz derheimischen Viecherzeugung vorzuschlagen soll. Der Zollsatz für deutsche Viecherzeugnisse soll bis zur vollen Wirksamkeit gegenüber der ausländischen Konkurrenz erhöht und insbesondere die Zölle für Viechfutter den Zollhöhen für Fleisch angeglichen werden. Dementsprechend sollen die Ausfuhrzölle bestraft und durch Wiedereinführung des § 12 des

Fleischbeschaffungsgesetzes die Bewortzung ausländischer Erzeugnisse aufgehoben werden. — Die Kapazität der Fleischverarbeitungsanstalten soll dem Bedarf angepaßt werden. Die organisatorischen Maßnahmen zur besseren Ablagsförderung auf dem Schweinemarkt sollen entsprechend auf den Kindviehmarkt ausgedehnt werden. Durch weitere gelegenerhebliche Maßnahmen soll der Zolltarif für Milch- und Fleinerzeugnisse mit Einstellung aller Nebenprodukte so erhöht werden, daß die Voraussetzung für eine Steigerung der Erzeugung und die sich daraus ergebende Aktivierung unserer Handelsbilanz gegeben ist, und ferner die im Range besluftbaren Nationalisierungsmaßnahmen gesteckt werden.

**Entscheidung der französischen Sozialisten für die Kommunalwahlen.** Der Nationalrat der sozialistischen Partei hat als Abschluß seiner gestrigen und heutigen Beratungen eine längere Entschließung angenommen, die die Haltung der Partei bei Kommunalwahlen bestimmt. Die Entschließung bestimmt das Verhalten der Kommunisten als Partei gegenüber dem Proletariat und lehnt jede Einheitsfront der Sozialisten mit den bürgerlichen Parteien gegen die Kommunisten ab, ebenso aber auch jede Einheitsfront der Sozialisten mit den Kommunisten. Die Entschließung macht den Bezirksvereinigungen für den ersten Wahlgang zur Pflicht, gründlich eine eigene Kandidatenliste aufzustellen, und überläßt die Taktik für den zweiten Wahlgang der Beurteilung der Bezirksvereinigungen. Der nächste Nationalkongress der Partei wird am 2. Juni in Nancy stattfinden.

## Gewerbeleben in Dresden.

Die Gewerbeleben in Dresden hielt am 30. Januar eine nichtöffentliche Gesamtkonferenz ab, in der vom Kammervorstand, Obermeister Witschel, in einem herzlichen Rahmen der Verdienste des fürstlich verstorbenen Kammermitglieds, Gattin von Eberstein, Dresden, gedacht wurde. Mit Rücksicht auf die im Gesetz vom 17. Dezember 1928 angeordnete Verlängerung der Amtsduer der Kammermitglieder um höchstens ein Jahr beschloß die Kammer, auch die Amtsduer für die vier zugewählten Mitglieder des Vorstandes und der Ausschüsse auf die gleiche Zeit zu verlängern. Syndikus Dr. Kugel berichtete über den Entwurf zu einem Gesetz zur Änderung des Handels- und Gewerbeaufsichtsgesetzes, der gegenwärtig dem Landtag zur Beratung vorliegt. Er gab eine Darstellung von den Vorberhandlungen, von der zeitgemäßen Gestaltung des Wahlrechtes, der Grenzeinheitlichkeit zwischen den Handels- und Gewerbeämtern und den Wünschen hierzu und von den übrigen neuen Bestimmungen. In der Aussprache kam erneut der Wunsch zum Ausdruck, daß der Leiter der Gewerbeaufsicht gebrüderlicher Kreis von Gewerbevertretern unbedingt beizubehalten ist. In Erwartung des neuen Gesetzes wurde vorbereitet beschlossen, den Gewerbeaufsichtsbeitrag für das Rechnungsjahr 1928/29 wieder auf 2 v. H. des auf das gewerbliche Einkommen entfallenden fortwährenden Einkommenssteuerabfanges und den Mindestbeitrag wieder auf 2 RM. festzulegen. Weiter beschloß die Kammer, daß Ehrenzeichen in Silber an Arbeitnehmer

nach 40-jähriger (anstatt wie bisher nach 50-jähriger) Tätigkeit im gleichen Betriebe zu verleihen. Die Meistersprüfungsgesellschaft für Kauf- und Zimmerer wurde auf 80 MR. erhöht. Einem Antrage von Fachberatern entsprechen bestimmt die Kammer, die Lehrzeit im Kraftfahrzeug-, Werkzeug- und Maschinenbauhandwerk auf vier Jahre festzulegen. Die Bestimmung über die Lehrlingshaltung im Arbeiterhandwerk wurde dahin abgeändert, daß häufig in einem Herren- oder Damentreiberebetrieb zwei Lehrlinge, in einem gemischten Betriebe (Herren- und Damentreiberebetrieb) drei Lehrlinge gehalten werden dürfen. Die zeitliche Beschränkung, die bisher für die Einstellung eines zweiten oder eines dritten Lehrlings bestand, ist damit aufgehoben. Weiter wurde die Verlängerung der Gesellsdauer der Lehrlingsordnung für das Buchdruckergewerbe bis zum 31. März 1931 genehmigt. In eingehender Weise wurde die Mittwirkung der Kammer und ihrer Sachverständigen bei der Durchführung der neuen Verordnung der Kreishauptmannschaft über die Regelung des Ausverkaufsweises besprochen. Gemeinsam mit den anderen lädtischen Gewerbelebenen schloß sich die Kammer der Zentralstelle der Interessen für die Leipziger Mustermesse an. Eine lebhafte Ausdrucksweise entwarf sich über die Befreiung der Lehrlinge von der Arbeitslosenversicherung und die Anwendung der Belehrungsbestimmung auf Lehrlinge in Saisonarbeiten.

## Gewerbeleben in Dresden.

**Strenger Winter in der Türkei.** Hier herrschte der strengste Winter seit 25 Jahren. Der Schnee liegt vier Fuß hoch, und die Verbindungen zu Lande und zur See sind so gut wie abwegig. Die Eisenbahn- und telegraphischen Verbindungen mit den übrigen Teilen Europas sind äußerst unrichtig. Eine völlige Isolation wird befürchtet. Schwere Stürme wüten im Schwarzen und im Marmarameer, und die Schiffe suchen Zuflucht in den Häfen. Zahlreiche Todesfälle infolge der Kälte werden gemeldet und der Schaden wird noch vermehrt durch das Erscheinen hungriger Wilder in den Vororten Konstantinopels.

**Zwei schwere Autobusunfälle in den Pyrenäen.** "Paris Milt" meldet aus Toulouse, daß bei Tarbes in den Pyrenäen ein mit sieben Personen befehlter Autobus infolge Steuerbruchs in eine Schlucht stürzte. Es ist bis jetzt noch nicht bekannt, wieviel Insassen ums Leben gekommen sind. — Im gleichen Departement ereignete sich zur gleichen Stunde ein ähnlicher Unfall. Hierbei handelt es sich um zwei Kaufleute, die

**Grippegefahr**  
**Wegbrücke**  
beugt vor

## Der Totentanz.

Roman von Harry Gess.

Urheberrechtshaus 1928 durch Verlag Osk. Meister, Berlin. 12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

"Ach so, das liebe Tier, der Barren, der kennt mich ja. Den habe ich oft, wenn er Sie von der Probe abholte, ein Stück Brot oder Kuchen gegeben. — Über Barren Sie mich doch nicht so trostlos an. Kinder, was tut es denn, wenn Sie selbst die hunderttausend Mark nicht beschaffen. Sie haben doch Freunde, nicht wahr, gute Freunde."

"Freunde? Wer unglücklich ist, heißtt selten einen Freunden. Auch wäre ich jetzt in meiner verworrenen Lage zu stolz, Geschenke anzunehmen."

Das widerwärtige Weib war dicht an die junge Künstlerin herangetreten, sie schielte sie von unten herauf sienfagend an und verhüllte ihrer Stimme einen mütterlich ätzlichen, vertraulichen Klange zu geben.

"Geschenke — wie Sie das nun wieder sagen. Jedes Geschenk bedeutet nun wieder ein Gegengeschenk, man rezipiert sich. Darauf rechnet der Geber natürlich, und Ihnen wird die Reaktion nicht schwer fallen. Wenn ich Ulma Hellborn wäre — noch heute Abend hätte ich die hunderttausend Mark in meinen Börse und damit — —"

"Ich verstehe Sie nicht," unterbrach Ulma die Enden, und — will Sie nicht verstehen. Gehn Sie, Frau. Wenn Sie mir keinen anderen Trost geben können, so ist unsere Unterredung beendet."

"Und die Beweise, die Sie so dringend brauchen," fragte sie Ulma mit scharfer Stimme. "Der Mann, der mich zu Ihnen geschickt hat, droht Sie zu vernichten, die für Sie so kostbaren Beweise, wenn das Geschäft nicht binnen drei Tagen erledigt ist."

"Dann bin ich verloren. Aber ich kann diesen hohen Preis nicht schaffen, ich sehe keinen Weg."

"Ich sehe ihn — einen ebenso sicher wie bequemen Weg." Und sich auf den Fußpünktchen erhabend, räunte sie Ulma zu.

"Seine Durchlaucht, Prinz Egon."

Da war es, als ob die Züge Ulmas sich versteinten. Sie horchte die entsetzliche Ratgeberin so feindselig an, daß das Weib vor ihrem Blicke scheu zurückwich.

"Ich meinte ja nur," stammelte die Glümmer, "ich dachte, weil doch die ganze Stadt weiß, daß der Prinz Ihr Anhänger ist und ein tabellärer Kavalier, der Ihnen mit Bergmünzen diesen Dienst leisten würde und weil doch die verlangte Summe für seine Durchlaucht eine Bagatelle ist."

"Ich hätte mich zu verlassen und mein Haus nicht wieder zu betreten."

Ein lauchender Gauk entrang sich der leuchtenden Brust des Weibes. Mit freudigem Gesicht lächelte sie zur Türe. Dort wollte sie noch einmal das Wort ergreifen, aber sie öffnete nur den Mund, klapperte ihn dann wieder zusammen und rostete ihre Augenklappe hinaus.

Der Vorleserhang zwischen Bibliothek und Boudoir wurde so bestig zur Seite gerissen, daß er beinahe in Stücke ging. Wernicke stürzte zu Ulma, die frassis in einen Gesell gefunnen war. Der alte Journalist glühte vor Zorn.

"Sie haben gehört, mein Freund?"

"Alles — ich war ja der Barren, der nebenan lag und knurrte. Aber Barren kann auch ein schäfer Hund sein und eine ihm verborgne Person paden. Und das will ich — diese Expresserin — diese Kupplerin — diese giftgeschwollene Kröte — diesesmal soll sie nicht entkommen."

Doktor Wernicke zog das Sprechrohr des auf dem Gelände lebenden Zeichnungs an.

"Was wollen Sie tun, Doktor?"

"Das Richtige — das, was hier geboten ist — bitte Rummel 307 — hier Doktor Wernicke — sind Sie selbst dort, Herr Oberstaatsanwalt — nein, ich telefoniere nicht von meiner Redaktion aus — ich befindste mich bei Fräulein Hellborn und bitte Sie, Herr von Mangold, sich so schnell wie möglich ebenfalls hier einzufinden — zu welchem Zweck? — Hier hat soeben eine Unterredung stattgefunden, welche mich mit der Hoffnung erfüllt, daß der wahre Mörder Ludwig Sotander in ein paar Tagen hinter Schloss und Riegel sitzt.

"Ob ich diese Unterredung mit angehört habe? — Gewiß, Doktor von Mangold. Ich sage Ihnen nur so viel: Die Glümmer, die nichts würdig Kreatur hat ihre Hand im Spiele — so gewiß, die Glümmer — wie lagen Sie, Herr Oberstaatsanwalt: Die ist Ihnen schon ein poarmal unter den Händen entglitten, ich glaube, diesmal brauchen Sie nur fest zu packen und Sie werden sie haben. Also Sie kommen losgleich in Ihrem Auto. In fünf Minuten sind Sie da! — Gute — danke — Schluss."

9.

Wer von den Bewohnern der Residenz in jenen Tagen an der Villa des Rebers Johansen vorüberging und den palastartigen Bau mit den großen Spiegelseiten, den Balkonen, um welche sich die Herbstblumen rankten, mit stolztem Blick streifte, der dachte gewiß nicht ohne ein leises Gefühl des Neides: Hier wohnen glückliche Menschen. Er irrte sich. Denn hinter diesen reichen Räumern rang eine junge Frauensee in tausend Schmerzen mit den Qualen verschmähter Liebe, gebemühten Stöhen, zerstörten Ideale.

Zwei Tage waren vergangen seit jener schrecklichen Nacht, in welcher die junge Frau die Engländerin in das Zimmer ihres Gatten hatte verschwinden sehen. Seitdem befand sich Maria in einem Zustande, der auch einen Selbstmord erklärlich gemacht hätte. Ach, was hätte sie darum gegeben, wenn sie an eine Selbsttötung hätte glauben können! Aber sie hatte ja mit Augen gesehen — mit Augen, deren Wirkung verdeckt waren durch Altersfrau und Eigentum. Und wenn die arme Maria vielleicht doch noch an ihren Wahrnehmungen hätte zweifeln wollen, so hatte die Wirkung, welche ihr der Vater am Morgen nach jener Nacht in seiner Herzen, jedes misericordie Weise gemacht, auch den letzten Rest von Hoffnung vernichtet.

Roland hatte rücksichtslos seine Einwilligung zu der von dem alten Johansen mit der Engländerin geplanten Verbindung gegeben, derselbe Roland, der am Abend vorher, als der Vater mit dem Heiratsplane herausgerückt war, kaum Worte für seine Entrüstung hatte finden können.

Das arme, junge Weib kam sich wie verrotten und verfault vor.

Ella Bridget, die ihr argloses, junges Herz als Freunde gewonnen, vor der Maria kein Geheimnis gehabt, hatte die Rose abgeworfen. Sie trug jetzt in Marias Augen die abdurchlichen Augen einer berechnenden Hochstaplerin. Die Gattin des alten Mannes wollte sie werden und die Geliebte des jungen war sie bereits. Den Gatten und den Vater räubte sie ihr zugleich. Marias kindlich fromme Seele hatte bisher den Haß nicht gekannt — jetzt häupte sie, aber verachtete sie noch mehr.

Auch der Vater war ihr Feind, wöhnte Maria. Zum mindesten konnte sie bei ihm keinen Schuh finden. Er würde ihren Beschuldigungen gegen die Engländerin keinen Gla-

ben schenken, würde lachend die "Weibergeschichten" ablehnen, würde ihr spöttisch sagen, daß sie geträumt habe, daß sie eine Nachwandlerin sei, das war so des alten Johansen Art.

Und Roland! — Er war es, der ihr den grausamsten Schmerz zugefügt hatte. Wie dem heitersten Frühlingstag hatte sie ihm vertraut und er hatte ihr doch den Sturm gebracht, der alle Wurzeln ihres Lebens dem Boden entzogen.

Und sie dachte schwerfällig grübelnd darüber nach, wie er so jäh sich von ihr abgewendet. Doh er sie heß und innig, aufrichtig und treu geliebt, nein, davon konnte sie nicht zweifeln, dafür hatte sie Würdigkeit und Beweise. Nicht ihres Reichtums wegen hatte er sie zum Weibe eroren. Als er um sie angehalten, war er ein sehr gefeierter Dichter, gab es für ihn keine kleinlichen Lebenssorgen. Hatte ihr alter, zuverlässiger Freund Doktor Wernicke ihr nicht erst vor wenigen Tagen versichert, daß er Rolands Liebe für sie unter seinen Augen habe aufstecken sehen, sich zur herrlichsten Blume entwickeln? Und in strenger Selbstkönigung überlegte sie, ob sie ihrem Manne irgendwelchen Nutzen gegeben habe, ihr seine Liebe zu entziehen. Nein, gewiß nicht. Und bis vor kurzem — Maria rechnete in Gedanken nach — hatte es zwischen ihnen keinen Rücken gegeben, war alles um sie reiste, beständigste Harmonie gewesen. Dann aber, etwa vor einem Monat, war Rolands Mund, der von ihrem Bob und seiner Liebe überflossen, verstimmt. Über alles natürliche Gefecht vor dem Frühling ihrer Liebe über Nacht der Winter gesetzt.

Was war da vorgefallen? War sie von außen gekommen, diese Verstimmung, diese Erfaltung aller Gefühle ihres Mannes, oder war sie aus Rolands innersten Seelenvorgängen emporgestiegen?

Dann glaubte sie, einen Zeitpunkt bezeichnen zu können, der eine noch schwermere Wendung gebracht. — Vener Theaterabend, an welchem Sotander das Opfer eines Verbrechens geworden war. Seit jener erschütternden Katastrophen schien sich Roland völlig in sich selbst zurückgezogen zu haben. Verließ er doch seitdem kaum sein Zimmer, wo er in Arbeit vergraben — so berichtete wenigstens der Diener — alle Beweise fern hielt und für alle Welt unsichtbar blieb.

Unfassbar für alle Welt! Ja — am Tage — wenn Roland sich bedacht wußte. Aber in der Nacht, wenn er jeden Augenblick schlummernd glaubte, öffnete er seine Türe — einer anderen — diese andere war seine Geliebte — war Ella Bridget.

Aus diesem nichtswürdigen Verhältnis erklärte sich Maria dies, die vor einem Monat einlebende Verstimmung Rolands, der damals noch mit seiner Leidenschaft gerungen hatte, die er vielleicht nicht hatte aufkommen lassen wollen, und welcher er allmählich doch unterlegen war. Seine spätere Seele, mit welcher er jedes Alleinsein mit ihr, seinem Weibe, mied und auch seine schwantende Hoffnung dem Heimatopfer des Vaters gegenüber. Wie er aus seinem Sessel aufgefahren war, als der Vater von seinem törichten Verlobten, sich mit Ella Bridget zu verbinden, gesprochen, daß er die Eltern aufgepeitscht. Er wollte sein volkiges Liebhaben nicht an den alten Mann verlieren. Aber über Nacht hatte ihn das Weib wohl eines besseren belehrt. Möchte sie ihn davon überzeugt haben, daß sie ihre verderblichen Beziehungen leichter und geschickter aufrecht erhalten könnten, wenn sie nicht mehr die im Hause nur gebildete Gesellschaftlerin, sondern die Frau des Hauses selbst sein werde.

Maria griff sich an den Hals. Ella war in ihr empflogen.

Da öffnete sich die Tür ihres Gemahls. Ella Bridget

mit ihrem Auto über eine Brücke in eine zwölf Meter tiefe Schlucht füren. Der eine wurde als Verletzte geboten, der andere ist schwer verletzt.

**Einsturz einer spanischen historischen Kirche.** Nach einer Meldung aus Toulouse stürzte in dem Wallfahrtsort Masic in den Pyrenäen in der vergangenen Nacht die historische Kirche ein.

**Feuer auf der Prager Burg.** Wie die Polizei ergeben, meldet, wurde am Sonntag abend um 10 Uhr im 1. Stock der Burg auf dem Hohen Platz zwischen dem Audienz- und dem Thronsaal dichter Rauch bemerkt. Sofort stand sich an Ort und Stelle die Burgfeuerwehr bereit, ein, die jedoch wegen des dichten Rauches nicht eindringen konnte. Kurz nachdem traten auch andere Feuerwehren ein. Um 11 Uhr wurde das Feuer lokalisiert. An der Brandstätte stand nun auch der Präsident der Republik in Begleitung seiner Tochter ein. Es wurde festgestellt, daß die Ursache des Brandes in der alten Konstruktion der Burg zu suchen ist, und zwar darin, daß ein Schornstein von der im Erdgeschoss gelegenen Küche in der Nähe eines Balkens durch den 1. Stock geführt ist. Dieser Balken wurde von dem Schornstein in Brand gesetzt, und von dem Balken griff das Feuer auch auf den Aufboden des 2. Stocks über. Der Schaden ist groß, löst sich aber vorläufig noch nicht übersehen.

**Ein Amokläufer.** Aufregende Szenen spielten sich am Sonntag abend im Südosten Berlins in der Eisenbahnstraße in der Nähe des Görlicher Bahnhofs ab. Der Arbeiter Erhardt, der bereits früher einmal im Eisenbahnuntergebracht war, schoß in einem Lobschützenfall auf offener Straße einen Chauffeur an und empfing dann das alarmierte Überfallkommando der Schutzpolizei mit Revolverbüchsen, durch die ein Polizeibeamter verwundet wurde. Die Beamten erwiderten das Feuer und verteilten den Amokläufer so schwer, daß er sterbend in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie der "Montag" meldet, soll Erhardt mit dem Chauffeur vor einiger Zeit einen Wortwechsel gehabt haben, der damit endete, daß der Chauffeur ihm eine Obreite versetzte. Seitdem soll Erhardt seinen Angreifern gegenüber wiederholt angeführt haben, daß er an dem Chauffeur Rache nehmen werde.

**Sieben Bluttaten in Berlin.** In Berlin ereigneten sich am Sonntag und in der Nacht zum Sonntag sechs Schlägereien und Bluttaten, bei denen zwei Personen getötet, vier schwer und zwei leicht verletzt wurden.

**Kälte und Sturm über Italien.** Die Lagunen in Venedig zugeschlagen. — Schnee auf dem Benio. Aus Triest und Fiume wird ein neuer Wälzeneinbruch anmeldet. In beiden Städten verzeichnet man Sonnabend 10 Grad Kälte. Bei dem herrschenden westlichen Nordostwind wird dieser Tag als der kalteste dieses Winters bezeichnet, doch hofft man, daß die Kälte nicht mehr lange dauern wird. In Triest wurde ein Arbeiter von dem Sturm in das Meer geschleudert, wo er ertrank. Der Sturm hatte eine Geschwindigkeit von mehr als 100 Kilometern in der Stunde. In der Nähe von Padris, eine Stunde von Triest, wurde ein Wolf erlegt. Durch den Nordostwind erschien verdrehte Personen, Arme und Beinbrüche. In Gradiška verzeichnete man 13 Grad Kälte. Der Fionzo ist teilweise zugeschlagen. In Pula ist ein Mann ertrunken. In Venedig sind die Lagunen teilweise zugeschlagen. Die Sonnengrad trug eine 30 Centimeter dicke Eisschicht. In Udine zeigte das Thermometer bis 10 Grad unter Null. Wie aus Rom gemeldet wird, nimmt

schlüpfte hinein und schwebte lächelnd auf die zu Tode Erstickte zu.

Mario war nicht imstande zu verhindern, daß die Verhöhte sich neben sie auf das Sofa niederließ, daß sie ihre Hand ergriff.

Erst als Bridget zu sprechen begann, als der Klang dieser sanften, einschmeichelnden Stimme ihr Ohr traf, war Roland Banners junges Weib des ersten Baues ledig. Mit einer schnellen Bewegung befreite sie ihre Hand aus der der feindslichen Freundin.

"Du hier — ich habe dich nicht gerufen!"

"Gerade deshalb kam ich — Du zu mir, Mario?"

"Wenn es dir dein Gewissen sagt, daß ich Grund habe die zu zürnen, ein Zusammentreffen mit dir zu meiden, ist offiziell du es nicht erwarten."

"Ich geh, wenn du es befiehlst. Du bist ja in diesen Händen die Herrin, ich die Dienerin. Aber ich glaube, auch einer solchen dari man nicht Gerechtigkeit weigern, ihr nicht die Rechtfertigung verleugnen, wenn man geneigt ist, sie aufzulösen."

Elsie Bridget hatte wohl überlegt Marias schwache Stelle zu treffen — ihr Edelstein, ihr Gerechtigkeitsgefühl. Sie mochte reden, mochte vorbringen, was sie zu ihrer Rechtfertigung, zum mindesten zu ihrer Entschuldigung anführen könnte.

Aber das erste Wort der Engländerin war eine Anklage gegen sich selbst.

"Ich will die Wut deines Vaters werden, Maria!"

"Du willst — mit welchem Recht?"

"Man greift nach einem Glück nicht, weil man ein Recht darauf hat, sondern weil man die Kraft in sich fühlt, es zu bringen. So sind wir Menschen nun einmal. Soll ich anders sein als andere?"

"Gewiß nicht, aber es gibt moralische Hemmungen in uns — in ehrlichen, anständigen Naturen nämlich, die uns an einer gewissen Grenze ein Halt zu setzen."

Weshalb sollte es zwischen mir und dem Wunsche, deines Vaters Frau zu werden, eine Grenze geben?"

"Muß ich die diese Grenze sichtbar machen, Elsie Bridget? Dann hast du sie längst überschritten und sie niemals unter deinen Füßen gespürt. Du bist jung und schön, mein Vater ein alter Mann. Ueberdrüßt du ihm deine Jugend und Schönheit, so verläßt du dich ihm!"

Die Bridget lächelte spöttisch. "Jede Ehe ist auf Kauf und Verkauf gegründet. Größere das nicht weiter, liebe Maria, auch die deine war es!"

Das war der Meisterstück! Er jagte das junge, sonst so fröhliche Weib empor. Wie flüchtend vor der rothaarigen Engländerin so furchtbare Wahrheit, zog sie zu ihrem Schreibtisch hinüber. Nach Atem ringend lehnte sie sich an das zerstörte Möbel.

"Du läßt — du hast bewußt die Unwahrheit gesprochen!" rauschte es sich nach langer bleischwerer Pause von Marias Lippen. "Du, Elsie Bridget, weißt es besser als jeder andere, daß Roland mich nicht zum Weibe nahm, weil ich die Tochter des reichen Johansen war. Er hatte es nicht nötig, anderes zu begehrn als mich allein!"

Die Engländerin hatte sich gleichfalls erhoben. Feindselig, ja leid unverhüllt hochvoll lagen ihre Blicke auf der Mutter.

"Ich kann mich nicht erinnern, dergleichen behauptet zu haben, Frau Maria Banner. Was Ihren Vater, was herren Roland anlangt, so waren damals seine Empfindungen für Sie gewiß die reinsten, erfüllt von einer Leidenschaft, die — nun die sich eben auf die Dauer der Zeit nicht aufzuhalten kannte."

die Kälte auch in Süd- und Mittelitalien ständig zu. Aus Neapel werden 7 Grad Kälte gemeldet. Auf dem Beni ist viel Neuland gesunken. Die vielen Brunnen Rom tragen mächtige Eislaufen, die auch in der Mittelmeere nicht gehörten sind. Infolge der großen Kälte sind die Wasserleitungsschläue an vielen Stellen gebrochen.

**Rachspiel zum Rölling-Hoffmann-Prozeß.** — Straßverfahren gegen den Verteidiger Schaper. Die Staatsanwaltschaft und der Landgerichtspräsident in Magdeburg sind zur Zeit mit einer Untersuchung gegen den Rechtsanwalt und Notar Schaper in Magdeburg beschäftigt, der in dem Disziplinarprozeß gegen die beiden Magdeburger Richter Rölling und Hoffmann die Verteidigung geführt hat. Rechtsanwalt Schaper hatte schon vor der Urteilsfällung einen Artikel geschrieben,

der sofort nach Verkündung des Urteils gegen Rölling und Hoffmann erschien sollte. In diesem Artikel hat Rechtsanwalt Schaper schwere Angriffe gegen Kommerzgerichtspräsident Ziegels und gegen die verhängte Justizverfolgung gerichtet. Er hat in mehr oder weniger bedeckter Form gegen die Richter des Kommerzgerichts den Vorwurf der Rechtsbeugung erhoben.

**Rauhustfall auf eine Fahrkasse halte im Rheinland.** Gestern abend kurz nach 8 Uhr starb ein junger Mann nachdem er am Bahnhofsvorsteher in Wahn eine Karte gekauft hatte, daß Fenster des Fahrkartenschalters ein und rief die dahinterstehende Kassette mit etwa 300 Mark an sich. Gleichzeitig gab eine zweite, hinzugetaumelte Person einen Schuß auf den Schalterbeamten ab, der diesen an der linken Hand verlor. Beide Personen ergaben darauf die Flucht und entkamen, obwohl ihnen der verletzte Beamte sofort nachstellte.

**Geheimnisvoller Schiffsunfall im Kanal.** Gestern abend kam der Londoner Dampfer Paddington, den ein belgischer Schiffsmechaniker auf den Höhe von Hambleton Head in finstrem Zustand gesessen haben will, höchst ungemein beschädigt, der in einem Schiffsboot, das bei schematischem Nebel eine Stunde lang erfollos auf der Suche war, lebte zurück, ohne irgendwelche Anzeichen einer Schiffssatzung gefunden zu haben. Der belgische Schiffsmechaniker erklärte, daß an Bord der Paddington ancheinend keine Besatzung war.

**Trümmer des vermissten transatlantischen Flugzeuges gefunden.** Wie Haben aus Casablanca meldet, sind bei Sidi-Moussa Ueberreste eines Flugzeuges gefunden worden, darunter ein Rad und mehrere Spannen. Es handelt sich um das seit vorgestern vermisste transatlantische Postflugzeug der Strecke Dakar-Casablanca. Man nimmt an, daß der Flieger einen Panikunfall hatte, daß zu niedrig flog und gegen einen Felsen stieß. Über das Schiff des Fliegers selbst ist noch nichts bekannt. Selbstmord eines Wiener Schriftstellers. Seit einigen Tagen wird der 45-jährige Schriftsteller und frühere Professor der Wiener Welle Fritz Lehmann vermisst. Da bei Ruhdorf an der Donau sein Mantel mit sämtlichen Dokumenten gefunden wurde, vermutet man, daß Lehmann seinem Leben durch einen Sprung in die Donau ein Ende gemacht hat.

**Auf einer Skitur tödlich verunglückt.** Der Besitzer Joseph Höglund unternahm eine Skitur auf den Hohenasperg bei München. Als er abfuhr, rutschte er von einer Schneefalte und verlor die Kontrolle. Die Ausgrabungsarbeiten während bis Mitternacht. Die Leiche wurde geborgen.

**Die Kälte in der Tschechoslowakei.** Gestern früh wurden an einigen Stellen der Tschechoslowakei Temperaturen gemessen, die in Mitteleuropa nur selten auftreten. So verzeichnete Budweis in Böhmen ein Minimum von minus 37 Grad Celsius, eine Temperatur, die in Böhmen noch nie verzeichnet wurde. In Deutsch-Böhmen verzeichnete Prag ein Minimum von minus 32 Grad. Mit Ausnahme von Nordböhmen und dem äußersten Osten der Republik (Ost-Slowakei und Karpatho-Rußland) waren in der ganzen Republik Morgentemperaturen unter minus 25 Grad C. In den Bergen herrschte mehrwöchigerweise eine höhere Temperatur. So waren Sonntags früh in Prag minus 27 Grad und zur selben Zeit auf dem Gipfel der Schneekoppe nur minus 12 Grad. Die Wettervorhersage meldet eine Abnahme des Frostes.

**Und doch klammerte sich an die Beantwortung dieser Frage bei leicht Hoffnung der Ungläublichen.** Konnte sie der Engländerin diese ehrende Tod nachweisen, dann würde ihr vielleicht plötzlich die Kraft und die Möglichkeit gegeben sein, den bösen Geist des Hauses zu verdrängen.

Wer aber sollte ihr dazu verhelfen, dem Vater diesen Vorwurf zu erbringen. Wo war der Zeuge, den sie brauchte, die Anklage gegen die Bridget zu bestätigen?

Donglam erholte sich Maria. Sie kannte den Zeugen. Es gab nur einen einzigen, der aber vor zugleich Mithilfeder.

Und doch wollte sie ihn zum Sprechen bringen. Wenn von der Glut, mit der er sie einst in seine Arme geschlossen, auch nur ein armeliger Funke zurückgeblieben war, dann würde Roland sie in ihrer Not nicht verlassen. Und Maria hoffte, daß er sie noch immer liebt. Nun wohl — sie wollte die Probe auf das Exempel machen und zwar auf der Stelle.

Roland Bonner lehnte in seinem Arbeitsstiel vor dem Schreibtisch, als noch kurzum, schüchternen Untergang die Tür seines Zimmers sich öffnete.

"Maria — du — du kommt zu mir?"

Es klang, als hätte er eher das Erscheinen eines kleinen Antipoden als das seiner Frau erwartet.

Er sprang auf und stieß ihr entgegen. Stumm deutete er auf einen der Klappstühle.

"Was ich dir zu sagen habe, Roland, wird mich nicht zuvielen, deine Zeit für mehr als einige Minuten in Anspruch zu nehmen — Roland, ich bin gekommen, dich um meine Freiheit zu bitten — die zugleich die heimige zu geben. Glaube mir — es ist das Beste."

Der junge Schriftsteller fuhr zurück. Sein hübsches Gesicht bedeckte sich mit dunkler Röte.

"Ich verstehe dich nicht, Maria," erwiderte er mit unruhiger Stimme, "erkläre dich deutlicher. Es kann doch nicht dein Wille und Wunsch sein, daß wir das Band trennen, das wir jetzt mit eitrigen Händen knüpfen."

"Es ist verrückt, Roland. Vielleicht war es von Unken an nicht stark genug. Ein liebendes Band, kein ebernes. — Roland, ich ertrage das Bedenken an deiner Seite nicht."

Er überlegte ihre Gefühle mit einem eigenartlichen Blick.

"Du mögst recht haben," stieß er dann mit umfester Stimme hervor, "Vielleicht kommt das Wohl, das wir darüber nicht halten, vielleicht gab es da irgendwelche Motive oder eine judenähnliche Stelle, welche früher oder später reichen mußte. Gewiß war es nicht meine Schuld, Maria. Wie dem aber auch sein mag, ich bin fest entschlossen, das Band vom Schauspiel zu geben, das uns beide verschmilzt. Bleibt etwas zwischen uns, so wird es für die andern unerträglich werden."

Maria näherte sich ihm entschlossen.

"Ich spreche von deiner Schuld," rief sie aus. Ich spreche von dem Morde —"

"Von dem Morde?" die abgespannten Füße Rolands verzerrten sich plötzlich. Wie abwehrend hob er die Hände empor.

"Von dem Morde, den du tatsächlich an meinem, wie ein bönes Glück verübt hast. Ich sah Elsie Bridget vor zwey Nächten in deinem Zimmer verschwinden. Sie ist deine Geliebte. Sie, welche die Frau meines Vaters werden will. Und in jener Nacht entriß sie deiner unseligen Leidenschaft deine Einwilligung zu dieser Verbindung. — Du siehst, ich weiß alles. Nicht redet!"

"Weil man mir die Liebe Rolands gestohlen," schrie die Engländerin schluchzend auf.

Die Bridget stieß. Dann zuckte sie lächelnd die Achseln. "Möglich — ich vermag zu meinem Bedauern Ihnen über diesen Punkt nichts zu sagen, was zur Auflösung über die allerdings auch Unbeständigkeit in die Augen fallende Veränderung im Wesen Ihres Gatten beitragen könnte. Aber — nein, bitte lassen Sie mich aussprechen, unsere Unterredung ist folglich beendet — ich betone nochmals, daß ich nicht auf Roland hingezieht, als ich auch in Ihrer Ehe das geschöntliche Moment vermutete, nein behauptete!"

Maria versuchte sich klarheit zu verschaffen über diese niederrücktige Bemerkung.

"Wenn Sie meinen Gatten nicht des Eigennutzes und verächtlicher Spekulation beschuldigen wollen," stammelte sie verwarf, "dann — o mein Gott, Sie sind wahnhaftig. Elsie Bridget und das würde manches erklären — dann wollen Sie mit einer nichtswürdige Handlungswise unterschieben! Nein — nein — undenkbar! So nichtswürdig oder krankhaft falsch vermeiden selbst Sie nicht zu denken, so verhält und dummkopf nicht zu folgern. Denn Sie wissen, daß ich schön war, jung, gut erzogen, reich — und ich sollte mich Roland Bannen veräußert haben? — Ja, um Gottes willen — um weichen Preis denn — nennen Sie den Preis — wenn Sie ihn nennen können!"

Die Engländerin lachte kurz und gräß auf und trat dann direkt vor Maria hin.

"Man verkauft sich auch, um die Vergangenheit zu retten," räumte sie ihr ins Ohr, "man verkauft sich an den, der über gewisse Dinge schweigen kann — begreifen Sie, Frau Maria Banner?"

Marias Hals fiel zurück, Totenblöße bedeckte ihr Antlitz, sie hatte keine Antwort.

Die Rothaarige aber hob langsam den rechten Arm empor. Ihre Hand zogte durch die Glasscheibe der Balkontür nach dem Garten, über ihn und die Grenzmauer hinweg, nach der Villa Salander hinüber. Auch ihre Blicke richteten sich dorthin, und die Marias folgten, von dem starken Willen der anderen bestimmt, eben dorthin, folgten dem Zuge der Gedanken ihrer Leidenschaften.

Dort drinnen, in dem Hause des Toten, lag das Geheimnis, das Roland Banners junges Weib verflümmeln möchte.

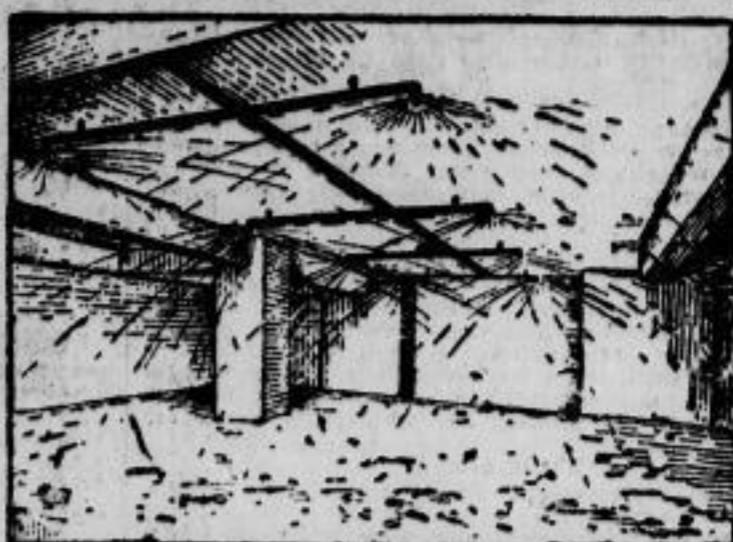
"Es freut mich, daß wir uns verstehen, liebe Maria," sagte sie mit einer von eisiger Kälte durchzitterten Stimme, "und nun darf ich wohl mit einiger Bestimmtheit darauf rechnen, daß Sie Ihrem Herren Vater keine Schwierigkeiten in den Weg legen werden, wenn er demnächst seine ehemalige Vereinigung mit mir vollzieht. Ich verspreche Ihnen auch, daß Ihnen eine gute Dame sein werde. Und gute Mütter wahren bekanntlich die Geheimnisse ihrer Töchter."

Maria stürzte in einem Sessel zusammen. Sie hörte das Knirschen der Seide, welches die Schritte der Bridget begleitete. Sie vernahm ein leises Sehen der Tür, und dann verging noch eine lange Zeit, ohne daß die Tochter des Rechters Johansen ihre Lage auch nur um ein geringstes verändert hätte. Sie sah mit schlaflos herabhängenden Armen, das Haupt tief auf die Brust geneigt, die Augen starr wie eine Bestorpene.

Wie gewaltig mußte die Wucht der versteckten Drohung, welche die Engländerin ihr zugerichtet hatte, sie getroffen haben, daß Maria den Kampf sofort aufzugeben hatte. Nicht einmal von ihrer würlamten Waffe hatte sie Gebrauch gemacht, sie hatte Elsie Bridget nicht gefragt, was in der Nacht, in welcher die Elende sich in das Zimmer Roland Banners geflüchtet, zwischen ihr und Roland vorgegangen war.



**Die deutsche Nationalversammlung**  
trat am 6. Februar vor zehn Jahren im Nationaltheater zu Weimar zusammen. — Im Bilde: Abgeordneter Dr. David (am Präsidentenstuhl) hält die Eröffnungsrede. Auf der vorderen Bank (von rechts) Friedrich Ebert, Schiffer, Noske. Dahinter (von links) General Reinhard und Erzberger.



**Der Feuerhut in Warenhäusern**  
erfährt durch die sogenannte Sprinkler-Anlage eine besondere Sicherheit. Die zahlreichen Düsen eines in sämtliche Räume geführten Rohrsystems schmelzen bei einer Temperatur von 68–70 Grad selbsttätig durch und gießen einen kräftigen Sprühregen über den in Brand geratenen Raum. Nach dem verheerenden Brande des Tiefenischen Warenhauses in der Chausseestraße zu Berlin wird füntzig für die polizeiliche Genehmigung zum Bau von Kaufhäusern in Berlin eine solche Verriegelungsanlage zur Bedingung gemacht. (Zeichnung einer Sprinkler-Anlage im Rohrban. In fertigem Zustande liegen die Röhren unter Fuß, und nur die Düsen ragen aus der Decke.)



**Er freut sich seines Sieges!**  
Der ehemalige Automobil-Europameister Anna Dübbers, der seinen ersten Profi-Rennkampf am 1. Februar in der Kölner Rheinlandbahn gegen den Franzosen Pierre Gallot überlegen gewann.



**Der Sieger im 18-Kilometer-Langlauf,**  
der am 1. Februar — dem 2. Tage der Meisterschaften — ausgetragen wurde, war Hans Bauer (Bavaria-Zell), den unser Photograph während des Rennens auf der Platte festhielt.



**Das Erinnerungszeichen,**  
das der D. S. B. anlässlich der Meisterschaften herausgibt. Die unter dem eigentlichen Abzeichen hängende Miniatur-Mundharmonika weist auf das 100-Jahr-Jubiläum der Altmühlthalter Mundharmonika-Herstellung hin.



**Das Wurstanabwischen um den Großen Winterpreis**  
auf den Ständen 1–2 Verkaufsanstalt für Handfeuerwaffen in Berlin-Tempelhof zeigt einige prominente Teilnehmer (von links): Volk (Ausland) — ... — Europäische Union für Wurstanabwischen-Schicksporn (Dänemark) — Graf Bülow, Sieger in der Sonderklasse mit 9% Treffern (Berlin) — Endborg, Sieger in der Klasse A mit 88% Treffern (Dänemark) — Tager (Ausland).



**Die Überführung der Reise des Fürsten Bülow**  
von Rom nach Altona zur Beisetzung auf der Bülow'schen Begräbnis-Stätte bei Hamburg erfolgte unter der persönlichen Obhut des Fürsten (im Pelzrinnenmantel), den wir bei seiner Ankunft in Altona zeigen.

